



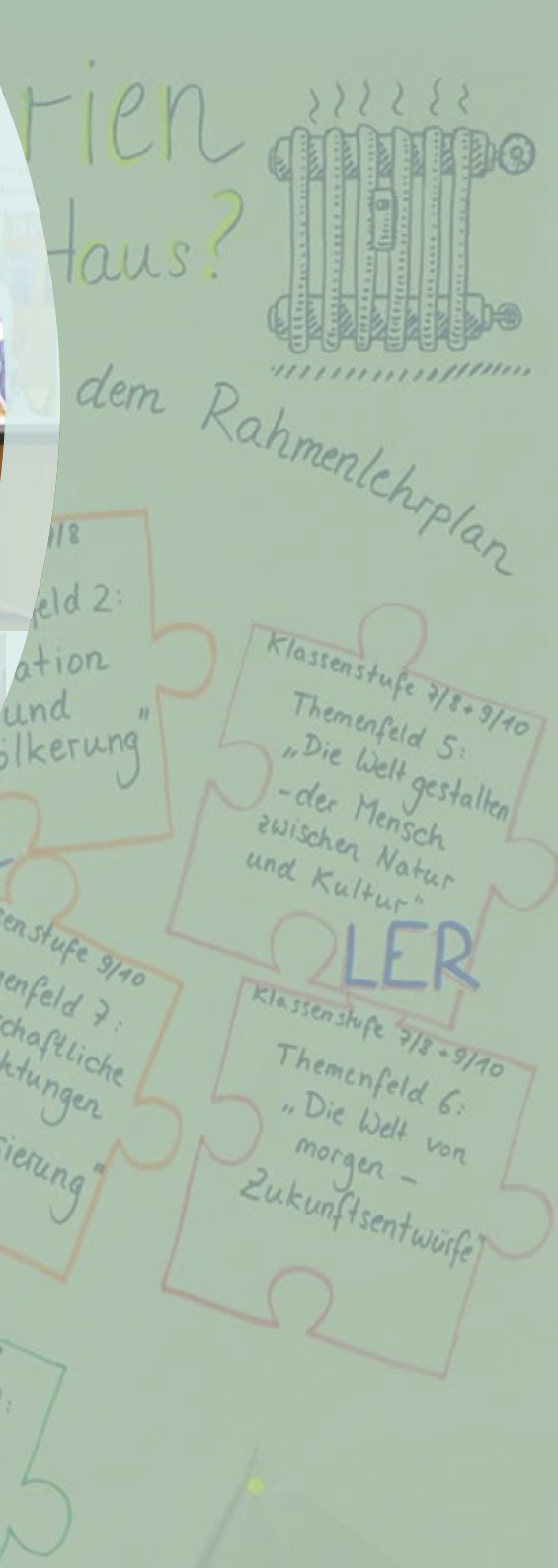
3. September bis
29. November 2018

15. Brandenburger
Entwicklungspolitische
Bildungs- und
Informationstage



Alles für uns!?

Ressourcen schonen.
Reichtum *fair*teilen.
Gesellschaft gestalten.



analysieren

reflektieren
&



Editorial	2
Grußworte der Schirmherrin zur 15. BREBIT Für ein weltoffenes, gerechtes und tolerantes Brandenburg	3
Start ins BREBIT-Jahr Vom konkreten Beispiel zum Jahresthema: Impulse vom Akteurstreffen	4
BREBIT gestaltet Gesellschaft Das Jahresthema 2018 an Schulen bringen!	5
Fachtag Zur imperialen Lebensweise. Impulse aus dem Fachtag	6
<i>Workshop 1: Umgang mit Ressourcen in der Schule</i>	7
<i>Workshop 2: Abfallvermeidung und Wiederverwertung</i>	7
<i>Workshop 3: Kakao – Wer profitiert vom Anbau?</i>	8
<i>Workshop 4: Die Faire Computermaus – ein globales Projekt</i>	8
<i>Workshop 5: Widerstandskämpfe in Mesoamerika</i>	9
<i>Workshop 6: Erdöl – Methoden, um einen Rohstoff kennenzulernen</i>	9
Qualitätsentwicklung Gesellschaft gestalten – Referent*innen qualifizieren	10
Projektvorstellungen	
<i>Grundschule Glienicke Nordbahn, Klasse 1 – Überall Plastik – Tortuga braucht unsere Hilfe</i>	12
<i>Gundschulzentrum Robert Reiß, Bad Liebenwerda, Klasse 2 – Mein Glück, dein Glück!</i>	13
<i>Grundschule „Am Burgwall“, Temnitztal, Klasse 3/4 – Die Reise der Banane auf unsere Teller</i>	14
<i>Freie Schule Angermünde, Klasse 3/4 – Auf Palmölexkursion im Supermarktdschungel</i>	15
<i>Evangelische Grundschule Schwedt, Klasse 3 bis 6 – Gegen die Strömung – Wasser ist für alle da!</i>	16
<i>Katholische Marienschule Potsdam, Grundschule, Klasse 4 – Soviel wir wollen: Nutella um jeden Preis?</i>	17
<i>Grundschule Carmzow-Wallmow, Klasse 5/6 – Plastiklabor</i>	18
<i>Diesterweg-Grundschule Prenzlau, Klasse 6 – Mein Handy und die Welt</i>	19
<i>Rouanet-Gymnasium Beeskow, Klasse 7/8 – Wie viel Wasser isst du?</i>	20
<i>Leibnitz-Gymnasium Potsdam, Klasse 9 – Smartphone: Rohstoffreichtum FAIRteilen!</i>	21
<i>Louise-Henriette-Gymnasium Oranienburg, Klasse 11 – Avocado-Boom – Was ist der wahre Preis?</i>	22
<i>Von Peer zu Peer – Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?</i>	21
Rückmeldungen von Schüler*innen zur BREBIT 2018	22
Veranstaltungsorte 2018	23
Veranstaltungen der 15. BREBIT	24
Geschichte der BREBIT BREBIT – 15 Jahre – Entwicklungsschritte	31
Akteur*innen der BREBIT 15 Jahre BREBIT – 15 Jahre Vernetzungsarbeit in Brandenburg	34
Süd-Nord-Begegnungen und BREBIT „StadtLandGeld“ – Perspektiven von vier Kontinenten	36
Entwicklungspolitik in Brandenburg Entwicklungspolitisch Gesellschaft gestalten – über die BREBIT hinaus	38
Glossar Für die Suche nach einem alternativen Verständnis zentraler Begriffe des Globalen Lernens	40
Koordinationsgruppe BREBIT 2018	43
Ausblick auf die BREBIT 2019 Es geht auch anders. Weltweit gerecht wirtschaften.	46

Für einen Planeten, auf dem alle Menschen gut leben können

Unsere heutige Lebensweise – Flugreisen, Automobilität, Wohnraum, Lebensmittel aus fernen Ländern, eine Vielzahl elektronischer Geräte – wäre noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen. Sie ist das Resultat der immer billigeren Verfügbarkeit von natürlichen Ressourcen und Arbeitskräften. Imperiale Verhältnisse – Ausbeutung auf der einen Seite, Profite auf der anderen – prägen unsere globale Weltwirtschaft.

Wir wissen, dass radikale Veränderungen in unserem Lebensstil und in unserem Wirtschaftssystem notwendig sind. Mit welchem Recht fliegen wir trotzdem 20000 Kilometer, um uns für eine Woche zu „erholen“? Mit welchem Recht nutzen wir weiter Braunkohle? Mit welchem Recht werden Menschen für Palmölplantagen von ihrem Land vertrieben? Fragen, denen wir persönlich immer wieder ausweichen. Probleme, die Politiker*innen nicht ernsthaft und radikal lösen, denn sie sind nicht populär, sondern unbequem.

Kinder und Jugendliche wollen weder bequem noch populär sein. Immer mehr von ihnen haben es weltweit satt, dass die globalen Mittel- und Oberklassen in Saus und Braus leben, aber eine zerstörte Umwelt hinterlassen. Sie sind nicht mehr bereit, darauf zu warten, dass Regierungen sich im Schnecken tempo zu winzigen Zugeständnissen beim Klimaschutz durchringen, statt auf radikale Herausforderungen endlich mit radikalen Maßnahmen zu reagieren. „Ich will Gerechtigkeit in der Klimafrage und einen Planeten, auf dem wir leben können“, fordert Greta Thunberg aus Schweden 2018. Dafür sitzt sie jeden Freitag vor dem schwedischen Parlament – so lange, bis die Regierung die vereinbarten internationalen Klimaziele umsetzt. Dem haben sich Schüler*innen weltweit und auch aus zahlreichen deutschen Städten angeschlossen.

Greta ist nicht die einzige junge Klima-Aktivistin. Bei der Klimakonferenz in Bonn (2017) berichtete Timoci Naulusala (12 Jahre) aus Tavelevu von den Fiji-Inseln, wie der intensivste tropische Wirbelsturm der südlichen Hemisphäre 2016 sein Elternhaus, seine Schule, sein Dorf, seine Insel zerstört hat. Kein Albtraum – eine Realität: Timoci Naulusala fordert zum Handeln auf.

Felix Finkbeiner, 21, gründete mit neun Jahren die Initiative „Plant-for-the-Planet“ für Aufforstung. Kelsey Juliana, 22, reichte 2015 gemeinsam mit anderen Jugendlichen Klage gegen die US-Regierung und ihre Klimapolitik ein. Melati und Isabel Wijsen aus Bali starteten mit 10 und 12 Jahren die Kampagne „Bye Bye Plastic Bags“ und haben es gemeinsam mit vielen Kindern und erwachsenen Unterstützer*innen geschafft, Plastiktüten aus Bali zu verbannen.

Auch sehr viele Brandenburger Kinder und Jugendliche sind aktiv um Nachhaltigkeit bemüht. Sie berichten vom Verzicht auf Palmöl in ihrer Familie, vom Kampf für den Potsdamer Wald, der einem weiteren Einkaufszentrum weichen sollte, und vom Engagement als Umweltdetektive in Glienicke Nordbahn, um Plastiktüten und Müll aus ihrer Schule und ihrem Ort zu verbannen.

In 190 BREBIT-Projekten beschäftigten sich 4232 Schülerinnen und Schüler mit ganz unterschiedlichen Aspekten von Ressourcengerechtigkeit und entwickelten eigene Handlungsoptionen.

In dieser Dokumentation stellen wir Beispiele vor, wie Schüler*innen das Ausmaß unseres Rohstoffverbrauches hinterfragen und nach Wegen suchen, wie unsere Gesellschaft gestaltet werden kann, damit Klima und natürliche Ressourcen geschont werden und für künftige Generationen erhalten bleiben. Wir fragten, wie Vertrauen und Dynamik für internationalen Klimaschutz wachsen können, was die Regierungen und was wir Menschen tun können, um gemeinsam, aber differenziert Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung, die auch der Ungerechtigkeit zwischen historischen und heutigen Verursacher*innen und Betroffenen des Klimawandels gerecht wird.



Birgit Mitawi
für die Koordinationsgruppe



Für ein weltoffenes, gerechtes und tolerantes Brandenburg

Liebe Schülerinnen und Schüler,
Sehr geehrte Damen und Herren,

wie gehen wir mit den Ressourcen unserer Welt um? Wie gelingt Solidarität zwischen den Ländern des Nordens und denen im Süden? Was heißt Gerechtigkeit für alle? Seit mehr als 15 Jahren beschäftigen sich die Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage (BREBIT) regelmäßig im Herbst mit diesen Fragen. Mit Projekttagen und Workshops unterstützt die BREBIT – in Trägerschaft der RAA Brandenburg – landesweit die bildungspolitische Arbeit der Schulen, organisiert Filmabende, Ausstellungen und Diskussionsrunden zu verschiedensten globalen Themen. Das diesjährige Veranstaltungsmotto lautete „Alles für uns!? Ressourcen schonen. Reichtum fair teilen. Gesellschaft gestalten.“

Die BREBIT bringt knifflige Themen zur Sprache. Sie hinterfragt unsere Lebensweise, unser Umweltbewusstsein und unsere Verantwortung für eine friedliche Welt. Alles kommt

auf den Prüfstand; jede und jeder ist gefordert, Antworten darauf zu finden. Die Bildungstage tragen zu einem weltoffenen, gerechten und toleranten Brandenburg bei.

Auch das diesjährige Thema animiert Schülerinnen und Schüler, das Bewusstsein für den notwendigen Schutz der

Ressourcen und die eigene Verantwortung dafür zu schärfen. Es gilt zu erkennen, dass die verfügbaren Rohstoffe begrenzt sind und ihre Verschwendung endlich gestoppt werden muss.

Im Flächenland Brandenburg sind die Schulen auf die Angebote außerschulischer Partner angewiesen. Die BREBIT unterstützt in besonderer Weise die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Sie versteht es, jedes Jahr aufs Neue mit einer breiten Themenvielfalt auf die spezifischen Bedürfnisse der Schulen einzugehen und für die Schülerinnen und Schüler interessante und spannende Projekte zu gestalten. Ihre Angebote unterstützen die Schulen bei der Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans, ergänzen den Fachunterricht und bilden Kompetenzen heraus für das übergreifende Thema „Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen“.

Ich wünsche den Schülerinnen und Schülern weiterhin viele interessante, aber auch nachdenkliche Stunden sowie spannende BREBIT-Projekte. Herzlichen Dank allen, die diese Bildungs- und Informationstage organisieren und veranstalten und den Schulen damit eine wertvolle Unterstützung geben.



Britta Ernst
Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.



Vom konkreten Beispiel zum Jahresthema: Impulse vom Akteurstreffen

Bernadette Hampel

Elektroautos sind derzeit als saubere Alternative in aller Munde. Ganz so einfach ist es jedoch nicht, blickt mensch auf die dafür notwendigen Rohstoffe, zum Beispiel Lithium. Auf dem Akteurstreffen im Februar berichtete Oscar Choque, Fachpromotor für Rohstoffpolitik, Entwicklung und Migration in Sachsen über den Lithiumabbau in Bolivien. Salar de Uyuni, die größte Salzpfanne der Welt und Anziehungspunkt für zahlreiche Tourist*innen, beherbergt riesige Vorkommen an Lithium, das für Batterien ein wichtiger Rohstoff ist. In diesem landschaftlich einmaligen Gebiet wird nun Lithium abgebaut, unter anderem für deutsche Automobilunternehmen. Lithium wird als Schlüssel zur Reduzierung der CO₂-Emissionen und



Akteurstreffen: Oscar Choque, Fachpromotor für Rohstoffpolitik, Entwicklung und Migration in Sachsen informierte über den Lithiumabbau in Bolivien.

damit auch als unverzichtbar für das Erreichen der weltweiten Klimaschutzziele betrachtet.

Aber ist das die Lösung? Handelt es sich hierbei nicht vielmehr um eine Problemverlagerung? Wer profitiert von der Nutzung des Lithiums? Ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt, dass die aktuelle Vorgehensweise kein neues Phänomen ist, sondern in der Tradition kolonialer Logiken steht: Wertvolle Rohstoffe und Ressourcen werden von einem Land des Globalen Südens in andere Länder exportiert, wobei nur ein kleiner Teil der Weltbevölkerung, vorrangig im Globalen Norden, vom Rohstoffabbau und dessen Nutzung profitiert. Dass dies auf Kosten der Menschen, Flora und Fauna im Globalen Süden geht, wird vernachlässigt. Der Fachbegriff dafür ist „imperiale Lebensweise“ (Glossar Seite 41).

Merle Groneweg von PowerShift e.V. ergänzte Oscar Choques Ausführungen um die Perspektive der deutschen Rohstoffpolitik. So gehört Deutschland zu den fünf größten Rohstoffimporteuren weltweit und ist bei metallischen Rohstoffen zu 100 Prozent vom Import abhängig. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass ein Drittel aller Vorwürfe von Menschenrechtsverletzungen im Wirtschaftsgeschehen sich auf den extraktiven Sektor bezieht und 40 Prozent aller globalen Konflikte in den letzten 60 Jahren in Verbindung mit dem Abbau von Rohstoffen stehen.

Das Akteurstreffen ist der Einstieg in die BREBIT, um Referent*innen und Bildungsakteur*innen aus der Region zusammenzubringen, um sich mit dem Jahresthema zu beschäftigen, sich auszutauschen sowie gemeinsam Ideen und Konzepte für die BREBIT zu entwickeln. Der Abbau von Lithium ist dabei nur ein Beispiel von vielen, die unter dem Jahresthema Rohstoffe und Ressourcengerechtigkeit besprochen werden können.

Neben der Vorstellung der Lernziele und der Bezüge zum Brandenburger Rahmenlehrplan ging es auch darum, die vielfältigen Dimensionen des Themas aufzuzeigen: Wasser, Privatisierung von Quellen, Landraub, der industrialisierte Anbau von Palmöl und Soja, Umweltverschmutzung durch Abbau von Rohstoffen, Ressourcenkonflikte bei Zugang und Verteilung. Diese vielfältigen Themen fließen in den Katalog der BREBIT ein, um den Brandenburger Schulen eine große Auswahl an Projekten anbieten zu können.

Zur imperialen Lebensweise. Impulse aus dem Fachtag

Merle Groneweg

Ob für Smartphones, Elektroautos oder Solarpanele – die Visionen einer digitalen und grünen Ökonomie setzen auf wachsenden Ressourcenverbrauch, obwohl die sozialen und ökologischen Verwerfungen des weltweiten Rohstoffabbaus bekannt sind. Bergbau geht häufig mit tief greifenden Umweltschäden wie Abholzung, Bodenzerstörung, Vergiftung von Flüssen und Grundwasser sowie Schadstoffemissionen einher. Umliegende ländliche und indigene Gemeinden, die häufig von der Landwirtschaft, Fischerei, Jagd oder vom Tourismus leben, verlieren dadurch ihre Lebensgrundlagen. Ihre Menschenrechte auf Nahrung, Wasser, Gesundheit und einen angemessenen Lebensstandard werden dabei ignoriert und verletzt. Bei Umsiedlungen kommt es immer wieder zu Gewaltanwendung. Betroffene werden nicht angemessen entschädigt. Das Recht indigener Völker auf freie, vorherige und informierte Zustimmung sowie die Beteiligungsrechte anderer Anspruchsgruppen werden oft missachtet, Proteste unterdrückt und Menschenrechtsverteidiger*innen verfolgt, mitunter auch getötet. Mit rund einem Drittel der weltweit registrierten wirtschaftsbezogenen Menschenrechtsbeschwerden sind extraktive Industrien mit Abstand der risikoreichste Wirtschaftssektor.

Diese Missstände gilt es immer wieder zu benennen. Sie sind sowohl Voraussetzung als auch Folge „unserer“ Produktions- und Konsummuster. Der selbstverständliche – mitunter auch für die gesellschaftliche Teilhabe notwendige – Besitz etwa eines Autos, eines Laptops und eines Smartphones setzt den Zugriff auf die Ressourcen „andernorts“ voraus. Die sozialen, ökologischen und menschenrechtlichen Kosten dieser imperialen Lebensweise werden ausgelagert. Ihre Unsichtbarmachung ist Teil der höchst problematischen Strukturen unserer gegenwärtigen Ökonomie. Trotz des Ausbaus der Infrastruktur in Ländern des Globalen Südens und der dortigen Annäherungen an Konsummuster des Nordens bleibt der Ressourcenverbrauch global höchst ungerecht verteilt. Endliche Rohstoffe werden vor allem im Globalen Süden abgebaut, doch zu großen Teilen im Globalen Norden verbraucht.



Anil Shah, Ökonom an der Universität Kassel, stellte das Konzept der imperialen Lebensweise vor. Damit bot er eine Möglichkeit für die sechs Workshop-Debatten vom Vormittag des Fachtags, verschiedene Themenstränge der Frage nach Ressourcengerechtigkeit gemeinsam zu reflektieren.

Das Bewusstsein für die gravierenden Konsequenzen dieser Lebensweise – Stichwort Klimakrise – wächst. E-Autos und erneuerbare Energien sowie eine vermeintlich dematerialisierte, digitale Welt locken mit dem Versprechen, dass sich gar nicht so viel ändern müsse. Doch auf einem Planeten mit begrenzten Ressourcen ist ein bloßes „Weiter-so“ nicht möglich. Anhand des Ressourcenverbrauchs und weiterer Kriterien muss diskutiert werden, welche Technologien „wir“ brauchen und nutzen wollen. Debatten um den Rohstoffverbrauch müssen nicht zuletzt als Möglichkeit zur Intervention verstanden werden, um für eine grundlegende sozial-ökologische Transformation zu streiten.

Umgang mit Ressourcen in der Schule

mit Julia Otten, Promotorin für faires und zukunftsfähiges Wirtschaften in globalen Lieferketten und Nicola Humpert, EPIZ Berlin

Auch in Schulen und Organisationen werden jeden Tag zahlreiche Ressourcen genutzt und verbraucht: vom Kopierpapier über technische Geräte hin zu Bechern und Besteck auf Schulfesten. Wie können diese (Arbeits-)Materialien sozial und ökologisch verantwortlich beschafft werden? Das war die Frage, die durch den Workshop führte.

Nach einer Bestandsaufnahme der eigenen Schule beziehungsweise Organisation, was bereits in diese Richtung unternommen wird, wurden der Leitfaden für einen sozial und ökologisch verantwortlichen Einkauf an Schulen sowie Siegel und Zertifikate vorgestellt. Angeregt wurden diese besprochen, diskutiert und Grenzen aufgezeigt.

Abgeschlossen wurde der Workshop mit der Erarbeitung konkreter Schritte, die die Workshopteilnehmer*innen nach dem Fachtag an ihren Schulen und in ihren Organisationen umsetzen wollen. Dabei wurde zum Beispiel angedacht, das Thema der nachhaltigen Beschaffung mit in die nächste Lehrer*innenkonferenz zu nehmen oder auf dem nächsten Schulfest kein Plastikbesteck und -geschirr mehr zum Einsatz kommen zu lassen.

<https://germanwatch.org/de>

<http://www.epiz-berlin.de/>

„Das Thema ‚Nachhaltige Beschaffung‘ sollte als Ergänzung und nicht als Last wahrgenommen werden.“

„Uns sind nicht die Hände gebunden, sondern wir können uns einbringen und etwas bewegen.“

„Schule ist zum Ausprobieren und zum Erfahrungensammeln da, um danach in den politischen Austausch zu gehen.“

„Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung sind so wichtig. Ich kann den Kindern nicht erzählen, Plastik ist schlecht für die Umwelt und dann benutzen wir auf dem nächsten Schulfest Plastikbecher. Das ist nicht authentisch. Schule hat eine Vorbildfunktion.“

Abfallvermeidung und Wiederverwertung

mit Dr. Corinna Vosse und Anna Nonnenmacher, Kunst-Stoffe e. V.

Die Teilnehmenden – eine gemischte Gruppe aus Grund- und Sekundarschullehrkräften sowie Vertreter*innen verschiedener im Bildungsbereich tätiger Vereine – tauschten sich zu Beginn des Workshops darüber aus, was sie am Thema „Abfall und Kunststoffe“ interessiert und was sie dazu bewegt, mit Kindern und Jugendlichen zu diesem Thema zu arbeiten. Die beiden Referent*innen berichteten anschließend darüber, wie weit sich Kunststoffe inzwischen in das Ökosystem eingeschlichen haben. So treibt im Pazifik eine mehr als 3 Millionen Quadratkilometer große Plastikinsel aus Kunststoffabfällen (10 x so groß wie Deutschland). Selbst im Trinkwasser wurden bereits Mikroplastikpartikel nachgewiesen. Es herrschte schnell Einigkeit in der Gruppe, dass es in der Bildungsarbeit darum gehen müsse, Wege für die Kunststoffvermeidung im Alltag zu suchen und aufzuzeigen.

Die Teilnehmenden suchten anschließend nach Ideen, wie das Thema Kunststoffe mit Kindern und Jugendlichen bearbeitet werden kann. Schulklassen können zum Beispiel ihren Verpackungsmüll sammeln und öffentlichkeitswirksam in den Supermarkt zurückbringen. Schüler*innen können kurze Handy-Videos zum Thema „Wie packe ich meine Brotbox ohne Verpackungsmüll?“ drehen. In Upcycling-Workshops können aus alten Fahrradschläuchen Stempel werden. Wichtig beim Upcycling ist jedoch, dass der Abfall nicht ästhetisiert wird (vor allem bei Kunstprojekten) und dabei die kritische Perspektive verloren geht. Sinnvolle Angebote in der Schule können auch Workshops oder Arbeitsgemeinschaften zum Reparieren sein: Socken stopfen zum Beispiel oder Hosen reparieren.

<https://kunst-stoffe-berlin.de>

„Es ist wichtig, dass wir Lehrkräfte mit gutem Beispiel vorangehen. Durch das bewusste Packen meiner Brotbox und das Auffüllen meiner Teeflasche versuche ich vorzuleben, was ich den Kindern vermitteln will.“



Kakao – Wer profitiert vom Anbau?

mit Susana Fernández de Frieboese, freiberufliche Bildungsreferentin

Kakao, wohl alle kennen ihn, nicht zuletzt durch Hunderte von Sorten Schokolade. Weniger bekannt ist sein Anteil an der Kolonialgeschichte, sind die harten Arbeitsbedingungen seines Anbaus, die Profiteure seines Konsums, der langsam wachsende Anteil von ökologisch und/oder fair gehandeltem Kakao. Um diese zum Teil komplexen Fragen auch Grundschüler*innen verständlich und interessant nahebringen zu können, arbeitet die erfahrene Referentin mit vielen Gegenständen aus dem historischen und aktuellen Kontext von vor allem südamerikanischen Anbauländern. Sehr interaktiv konnten sich Teilnehmende dieses Workshops mit süßen und bitteren Aspekten des Kakaos beschäftigen. Wie diese in der pädagogischen Arbeit mit Grundschüler*innen gewichtet werden sollten, darüber entspann sich eine Debatte anhand eines kurzen Films zum Alltag eines Jungen, der mit seiner Familie vom Anbau und Verkauf (in diesem Fall an den fairen Handel) lebt.

„Der Workshop „Kakao – wer profitiert vom Anbau?“ motiviert Kinder, Gesellschaft zu gestalten. Die altersgerechten Methoden sprechen alle Sinne an. Kinder lernen den Anbau- und Produktionsprozess einer Schokolade kennen und eine Familie, die vom Anbau des Kakaos lebt. Dadurch wird deutlich, dass Schokolade nicht einfach nur im Supermarkt liegt. Das Anfassen von Kakaobohnen und Verkosten von verschiedenen Schokoladensorten fördert die Wertschätzung des Produktes. Die verschiedenen Handelssiegel für Schokoladen helfen bei der Wahl einer Schokolade.“



Die Faire Computermaus – ein globales Projekt

mit Lena Becker und Verena Kaiser, Nager-IT

Das Innenleben einer PC-Maus sehen die Teilnehmenden im Workshop zum ersten Mal und erfahren von fairen Alternativen im Bereich der Elektronik. Die Referentinnen erklären Funktion, Rohstoffe und eventuelle Probleme bei der Herstellung ausgewählter Bauteile. Beeindruckend ist die Übersicht zur Lieferkette, die zeigt, welche Bauteile in der Maus von Nager IT bereits fair oder fairer sind. Die Produktion der fairen Maus (Bestückung der Leiterplatte und Montage) wird in Regensburg in einer Integrationswerkstatt durchgeführt. Hier sind sehr gute Arbeitsbedingungen garantiert. Das ist in der Elektronikindustrie nicht selbstverständlich und auch Nager IT muss bei einzelnen Bauteilen immer noch Abstriche machen. Engagiert diskutiert wurden von den Teilnehmenden Handlungsoptionen: Neuanschaffungen nur tätigen, wenn diese wirklich notwendig sind, reparieren, recyceln, faire Produkte kaufen, beim Hersteller nachfragen, wie die Dinge produziert wurden, sind nur einige Ideen, die von vielen Teilnehmenden auch schon (teilweise) umgesetzt werden.

<https://www.nager-it.de>

„Ich habe erfahren, dass die Auseinandersetzung mit der globalen Lieferkette der Fairen Computermäuse im Unterricht ein geeignetes Beispiel ist, um Schüler*innen die Komplexität der globalen Produktionsprozesse verständlich zu machen und aufbauend auf diesem Wissen Handlungsmöglichkeiten für ein global gerechtes Konsumieren am konkreten Beispiel bewusst zu machen. Dies kann für die Schüler*innen ein Impuls sein, um andere Produktionsabläufe kritisch zu hinterfragen und Handlungsoptionen zu erkennen.“



Widerstandskämpfe in Mesoamerika

mit Melina Castillo, fairbindung e. V.

„Wir können viel von dem, wie Ökonomie und Gesellschaft funktionieren, durch Informationen verstehen, aber wir können durch Fakten Ungerechtigkeit und die Notwendigkeit von Veränderung nicht fühlen,“ sagt die Referentin Melina Castillo vom Verein fairbindung e.V. zu Beginn des Workshops. Im Zentrum des Workshops steht deshalb ein Lernen, das Geschichten mit Fakten und Emotionen verknüpft und dazu anregt, von den Erfahrungen und dem Wissen aus dem Globalen Süden zu lernen. Widerstandskämpfe in dieser Region werden auf dem Großbild ‚Mesoamerica resiste‘ des beehive-Kollektivs allegorisch dargestellt. Neun Jahre Forschungsarbeit wurden in dieses große Plakat übersetzt, das online frei zur Verfügung steht. In den Details können vielfältige über die letzten fünfhundert Jahre reichende Geschichten des Widerstands auf politischer, ökonomischer, ökologischer und spiritueller Ebene gefunden werden.

Material: <http://beehivecollective.org/posterViewer/?poster=mr>
fairbindung e.V.: www.fairbindung.org

Ich fand den Workshop zu Widerständen in Südamerika sehr gut. Die Karte ist anschaulich, die Arbeit mit ihr sehr hilfreich und bereichernd, um die vielen widerständigen Aktionen und Verflechtungen zu verstehen. Dies gilt sicherlich auch für Jugendliche und Kinder, um die herkömmlichen Bilder von Opfer/Täter zu durchbrechen und koloniale Zusammenhänge zu verstehen. Zudem verhelfen die Bilder dieser Karte sicherlich auch zum Respekt vor der Vielfalt, der großen Imagination und der Magie der Bilderwelt des Kontinentes.



Erdöl – Methoden, um einen Rohstoff kennenzulernen

mit Fabian Kursawe, Mohio e. V.

Im Zentrum des Workshops standen die Methoden – Erdöl ist austauschbar gegen beliebige andere Rohstoffe. So durchlaufen die Teilnehmenden Übungen, schlüpfen dabei in die Rolle ihrer Schüler*innen, erleben die angebotenen Methoden im Selbstversuch und reflektieren sie gleich im Anschluss. Sie erleben, wie sie selbst nebenbei Faktenwissen erwerben – zum Beispiel beim Öl-ABC, beim Quiz 1-2-3 oder beim Rasenden Reporter zum Problemfeld Energie. Im Systemspiel wird sichtbar, wie auch im Klassenzimmer komplexe Zusammenhänge auf verblüffende Weise klar erklärt und Abhängigkeiten erkennbar werden können. Wie stark Erdöl in unserer Wirtschafts- und Lebensweise verwurzelt ist, weil es direkt oder indirekt in fast allem steckt, wurde durch diese Übung mehr als deutlich. Ein kurzer Filmbeitrag, der die Entstehung des Syrienkrieges in den Kontext der Gier nach Öl stellt, wurde in Zweiergruppen im Wechsel Sprechen – Zuhören reflektiert. Dabei machten die Teilnehmenden die Erfahrung, dass mensch auch Stille zulassen kann, wenn nichts mehr zu sagen ist.

www.mohio.org
www.fremdeweltganznah.de

„Die im Workshop demonstrierten Methoden trainieren Schüler*innen durch ihren handlungsorientierten Ansatz zum aktiven Umgang mit Situationen und Fakten: Man muss sich bewegen, positionieren, mit Mitschüler*innen in Kontakt treten, kommunizieren, sich abgrenzen. Wenn sich derartige Muster zur Reaktion auf Situationen einprägen, ist das eine vielversprechende Vorbereitung auf ein aktives Herangehen an unsere Gesellschaft.“



Gesellschaft gestalten – Referent*innen qualifizieren

Magdalena Freudenschuß

Was bewirken wir mit unserer Arbeit im Rahmen der Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage? Was wollen die aktiven Gestalter*innen der BREBIT, insbesondere die Referent*innen und die Koordinationsgruppe, erreichen? Im diesjährigen Evaluationsseminar im Dezember 2018 entstand im gemeinsamen Reflektieren das Bild des Säens und Wachsens in der Natur. Die Wirkung eines einzigen Arbeitsschrittes, des Säens, Gießens, Umpflanzens oder Jätens, ist nicht unmittelbar an der Pflanze zu beobachten. Das Samenkorn braucht Zeit und viel Kraft, um zu einem Baum zu werden. In der Bildungsarbeit der BREBIT sind wir häufig nur einen Tag lang mit Schüler*innen unterwegs. Wir versuchen, an ihre Lebenswelten anzuknüpfen, vorab zu erahnen, wo die Teilnehmenden unserer Projektstage stehen – aus dem Gespräch mit den Lehrkräften, in der Auseinandersetzung mit dem Rahmenlehrplan, aus unserem Erfahrungswissen mit ähnlichen Altersgruppen. So steht hinter vielen BREBIT-Projekten der Wunsch, Fragen zu säen, Kraft für neue Triebe zu verteilen, falsche Fakten zu jäten.



Brainstorming zum Jahresthema der BREBIT in der Fortbildung.

Seit 2017 bietet die BREBIT ihren Referent*innen eine Qualifizierungsreihe an, bestehend aus einer zweitägigen Fortbildung, einem zweitägigen Seminar zur kollegialen Beratung in der Konzeptentwicklung, der Möglichkeit zur kollegialen Hospitation, der Hospitation durch ein Mitglied der Koordinationsgruppe sowie einem gemeinsamen Evaluationsseminar. Wir setzen auf Kontinuität – entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Brandenburg wird stark von Freiberufler*innen mitgetragen. Mit der Qualifizierungsreihe möchten wir dem Rechnung tragen und Menschen, die sich im Globalen Lernen engagieren, einen Raum für ein kollegiales Miteinander bieten. Die BREBIT-Seminare bieten Raum für Austausch und für gegenseitige Unterstützung. Als BREBIT-Koordination können wir Qualifizierungsbedarfe ebenso wie Notwendigkeiten zu strukturellen und konzeptionellen Veränderungen ausmachen. Gleichzeitig ist es uns wichtig, dass Referent*innen sich auf die Bedingungen in Brandenburg einstellen können und qualitativ überzeugende Workshops und Projektstage entwickeln und durchführen. Was das für die BREBIT heißt?

Diskriminierungssensibilität: In der Thematisierung von globalen Themen, insbesondere von Ungleichheit im Nord-Süd-Verhältnis, sind Eurozentrismus und Rassismen immer wieder präsent. Sie sind Teil des modernen Weltbildes und finden sich darüber in vielen kleinen Dosen in unserem Alltag. Dies gilt durchaus auch für Bildungsarbeit, die für sich selbst in Anspruch nimmt, kritisch und antirassistisch zu argumentieren. Nicht zuletzt deshalb ist das gemeinsame Reflektieren von Konzepten auch eine Möglichkeit, an der eigenen Diskriminierungssensibilität zu arbeiten und diese in die Projektstage zu integrieren.

Zielgruppenbezug: Brandenburger Schulen funktionieren insbesondere jenseits der Städte anders als Berliner Schulen. Das fängt beim Schulbus an, der ein striktes Einhalten der Projektzeiten verlangt. Das geht über häufig schlechte Internetverbindungen bis hin zu spezifischen Alltagserfahrungen. Diese kleinen Unterschiede können entscheidend für Lernerfahrungen auch im Globalen Lernen sein.



Methoden werden ausprobiert. Besprochen wird, wann und wo diese in Schulprojekten eingesetzt werden können.

Schulorientierung: Als außerschulischer Partner von Schule wollen wir unsere Angebote so gestalten, dass Schule sie gut in ihre Strukturen integrieren kann. Gleichzeitig bringen wir unsere spezifischen Perspektiven und Methoden mit. Seit 2017 setzen wir uns intensiv mit dem Rahmenlehrplan und dessen Anforderungen auseinander. Unsere Bildungsangebote weisen mögliche Fächerbezüge aus. Referent*innen stärken in ihren Projekten gezielt einzelne Kompetenzen.

Handlungsorientierung: Methodenvielfalt, ein Anknüpfen an die thematisch relevanten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sowie die Erarbeitung und Diskussion konkreter Handlungsmöglichkeiten sind Teil unserer Bemühungen, Kinder und Jugendliche in ihrer Selbstwahrnehmung als politische Subjekte zu stärken. Schließlich, so ein langjähriger BREBIT-Referent, geht es im Kern darum, wie wir mit anderen Menschen umgehen.

Die Frage, wie neue Menschen in Zukunft die BREBIT mitgestalten können, beschäftigt uns seit einiger Zeit. Verschiedene Wege werden ausprobiert. 2018 startete in der Qualifizierungsgruppe eine Referentin, die in den Jahren zuvor sich in Begegnungsseminaren der RAA Brandenburg als Juniorseminarleiter*in ausgebildet hatte. Zwei Jahre in Folge kooperierte eine erfahrene Bildungsreferentin mit jeweils einem*einer Neueinsteiger*in. Im Tandem entwickelten sie gemeinsam ein Projekt und führten es anschließend in der BREBIT durch. Die Qualifizierungsreihe ist seit 2017 am Start, die 25 Plätze werden jährlich neu ausgeschrieben. Auch dadurch wandelt sich der Referent*innen-Pool, neue Perspektiven gestalten die BREBIT mit.

Die brandenburgische Gesellschaft gestalten – das wollen wir mit der BREBIT. Viele Ressourcen in die Qualifizierung unserer Referent*innen zu stecken, bedeutet für uns, immer wieder gemeinsam mit diesen nach kreativen Wegen zu suchen, wie Bildungsarbeit Impulse für Veränderung setzen kann.



*In kleinen Gruppen stellen sich die Referent*innen gegenseitig ihre Bildungskonzepte vor, um diese durch die kollegiale Beratung weiterzuentwickeln.*

Janina Prenzlau

„Die Integration des Körpers in die Bildungsarbeit ist für mich von großer Bedeutung. Daher war es mir wichtig, meinen Workshop mit viel Bewegung und Yoga zu konzipieren. Die Idee ist sehr gut aufgegangen, da die Kinder das Format wirklich super angenommen haben. Ich war erstaunt darüber, wie viele Schüler*innen bereits Berührungspunkte mit Yoga hatten und wie einfach es war, den Zugang zum Thema Plastik und Müllvermeidung über den Körper zu erlangen.“

Handlungsoptionen

Die Kinder hatten sofort Ideen, wollten am Strand Müll sammeln, wenn sie dort Urlaub machen, wollten keinen Müll ins Wasser werfen und beim Schnorcheln Plastiktüten aus dem Meer holen. Dass sie nicht bis zum nächsten Urlaub am Meer warten müssen, um aktiv zu werden, zeigte ein Blick in die Brotdosen. Auf Plastiktrinkhalme können alle gut verzichten und viele wollten mit den Eltern reden, welche Extraverpackung in der Brotdose eingespart werden kann und welche Trinkflaschen besonders umweltfreundlich sind.

Im Klassenraum standen drei Papierkörbe für die Mülltrennung. Ein Ergebnis der Forderungen der Arbeitsgemeinschaft „Umweltdetektive“ an der Schule: „Erst einmal haben wir uns um das Schulgebäude gekümmert und angefangen, den Müll zu sortieren. Wenn alles wegsortiert ist, dann haben wir kaum Restmüll – das haben wir festgestellt“, sagt die Lehrerin. 25 Schüler*innen hatten den Schulhof von Unrat gereinigt. Weiter ging es schließlich zum Bürgerpark. An der Skateranlage wurde allerhand Müll eingesammelt. Nach und nach sollen mehr Kinder beteiligt werden, um alle für den Umgang mit Müll zu sensibilisieren.

Überall Plastik – Tortuga braucht unsere Hilfe

Lernziel

Die Kinder lernten den Lebensraum Ozean kennen. Sie setzten sich interaktiv und spielerisch mit der Problematik des (Mikro-)Plastiks in unseren Weltmeeren auseinander und lernten Kinder auf Bali kennen, die sich für einen bewussteren Umgang mit Plastik einsetzen. Sie reflektierten, wo sie in ihrem eigenen Alltag Plastik benutzen und wo sie darauf verzichten könnten.



Erstaunen und Empörung bei den Kindern, als sie durch die Flaschen Müll vom Strand analysieren: So viele Dinge, die achtlos liegen gelassen wurden. „Wir räumen auf“, ist ihr einstimmiges Fazit.

Projekt

Eine Traumreise entführte die Kinder in die Unterwasserwelt, in der auch die Meereschildkröte Tortuga lebt. Die Kinder lagen auf Yogamatten, hörten das Meeresrauschen und die Geschichte von Tortuga. Sie frisst sehr gern Seegurken, Algen, kleine Fische und Quallen. Immer öfter verwechselt sie Quallen mit Plastiktüten und das bekommt ihr gar nicht. Sie hat Angst, dass es ihr ergeht wie ihren Freund*innen, die gestorben sind, weil ihre Mägen voller Plastik waren und keinen Platz mehr hatten für richtige Nahrung.

Was liegt alles so am Strand, was dort nicht hingehört? Die Referentin hatte einiges am Strand von Vega in Spanien eingesammelt: erstaunte Kinder – so viele Lutscherstäbe aus Plastik und Gabeln und ein Stück Seil, ein Teil vom Netz, Spielzeug und die Plastikteile von Wattestäbchen und unendliche viele Zigarettenstummel. Was die Referentin in gut verschlossenen Gläsern sichtbar machte, ist ein kleiner Teil von dem, was Menschen gedankenlos konsumieren und nachlässig am Strand deponieren. Die Kinder waren empört. Da kommt eine große Welle und trägt alles ins Meer, wusste ein Mädchen und die Referentin ergänzte, dass noch sehr viel mehr Müll über die Flüsse in die Meere getragen wird.

Ein Meeresgruß verband den Drang der Erstklässler*innen nach Bewegung mit der Suche nach Lösungen: „Bitte weniger Plastik in den Meeren.“ Sie konnten den Meeresgruß verbal oder mit Bewegungen überbringen und das, was sie dabei gelernt haben, half im Anschluss beim Antworten auf Quizfragen zu Plastik in unserem Alltag.

Tortuga möchte wieder Quallen genießen und keine Angst mehr vor Plastik haben. Sie braucht eine Lösung, um zu überleben. Dazu lernten die Kinder Melati und Isabel Wijzen aus Bali kennen. Mit 10 und 12 Jahren haben sie die Kampagne „Bye Bye Plastic Bags“ ins Leben gerufen. Gemeinsam mit vielen Kindern und erwachsenen Unterstützer*innen haben sie es geschafft, Plastiktüten aus Bali zu verbannen.

Plastiktüten und Müll verbannte auch das Glienicker Schulprojekt „Umweltdetektive“ aus ihrer Schule und ihrem Ort.

Bathilde Maestracci und Hilaire Djoko

„Mit unseren Workshops sind wir der ungleichen Verteilung von Ressourcen und der Ausbeutung auf die Spur gegangen. Schüler*innen konnten die Ungerechtigkeit in der Bananenproduktionskette erkennen. Sie erfuhren von der kolonialen Unterwerfung Kameruns und lernten mithilfe eines Rollenspiels, sich in die Situation der Landbevölkerung hineinzuversetzen und Solidarität zu entwickeln. Mit älteren Schüler*innen hat unser Thema politische Diskussionen über das Spannungsfeld zwischen Konsumverhalten und globaler Ungerechtigkeit ausgelöst. Unsere Arbeit zeigt die entsprechenden historischen Entwicklungen und die europäische Verantwortung darin auf, die zur heutigen Weltordnung führten oder diese aufrechterhalten. Wie können wir handlungsfähige Subjekte gegen globale Ungerechtigkeit werden, ohne unsere Geschichte zu kennen?“

Handlungsoptionen

Die Schüler*innen erlebten in einem Rollenspiel eine Situation, in der sie einen Vertrag unterschreiben sollten, der in französischer Sprache verfasst war. Sie konnten diesen Vertrag nicht lesen. Dennoch unterschrieben fast alle den Vertrag. Hinterher erklärten die beiden Referent*innen, dass im Vertrag stand, dass der Unterricht von nun an von 7 bis 17 Uhr ohne Pausen und ausschließlich auf Französisch stattfindet.

Ausgehend von diesem konkreten, wenn auch spielerischen Beispiel, war es den Schüler*innen möglich, den Grund und die Art des anticolonialen Widerstandes in Kamerun vor mehr als 100 Jahren gegen die Enteignung und die ausbeuterische Arbeit auf den Bananenplantagen nachzuvollziehen. Die Schüler*innen waren in der Lage, sich in die Situation der Landbevölkerung hineinzuversetzen und sich mit ihr zu solidarisieren. Den Referent*innen war es wichtig, darauf hinzuweisen, dass auch heute noch vielerorts menschenunwürdige Arbeitsbedingungen auf den Bananenplantagen bestehen und auch Landenteignung weiter ein Problem darstellt.

Die Reise der Banane auf unsere Teller

Lernziel

Die Schüler*innen reflektierten ihr Konsumverhalten, indem sie ihr Lieblingsobst benannten und erklärten, wo dieses Obst wächst. Dabei wurde deutlich, dass die Mehrheit der Klasse am liebsten heimische Früchte isst, die im Winter nur begrenzt verfügbar sind.

Projekt

Mittels einer Fotostrecke und einer Weltkarte lernten die Schüler*innen die Produk-



*Die Schüler*innen sortieren Fotos zur Produktionskette der Banane. Sie staunen, dass die Bananen noch grün geerntet werden und erst im Bauch der Schiffe reifen.*

tions- und Lieferkette sowie die Hauptanbauländer der Banane kennen. Sie erfuhren, dass auf den Weltmeeren mehr als 80 000 Containerschiffe unterwegs sind (nicht alle transportieren Bananen) und dass diese Schiffe achtmal so viele Abgase ausstoßen wie alle Autos auf der Welt zusammen.

In einer Gruppenübung lernten die Schüler*innen, wie viel des Verkaufspreises der Banane an den Supermarkt geht, wie viel Transport und Zoll kosten, wie viel der Plantagenbesitzer und wie viel die Plantagenarbeiter*innen bekommen. Für die Schüler*innen stellte der geringe Anteil für die Plantagenarbeiter*innen eine klare Ungerechtigkeit dar.

Dieses Beispiel diente zum Vergleich mit den Landenteignungsverträgen der deutschen Kolonialherren in Kamerun Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Rollenspiel versetzte die Schüler*innen in die Lage der kamerunischen Gemeinschaften während der Kolonialzeit. Dadurch verstanden sie, wie Kolonialverträge als Macht- und Manipulationsmittel genutzt wurden. Die Menschen schlossen Verträge in einer Kolonialsprache ab, die sie selbst nicht lesen konnten. Darin waren oftmals Enteignung und Zwangsarbeit festgeschrieben. So kamen Kolonialherren in den Besitz großer Flächen fruchtbarer Land und konnten dort Bananenplantagen anlegen. Ausgehend von ihrem Rollenspiel suchten die Schüler*innen am Ende des Projekttag nach geeigneten Formen des Widerstandes gegen ungerechte Machtstrukturen. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, die Geschichte zu kennen, um in der Gegenwart zu handeln.

Auf Palmölexkursion im Supermarktdschungel



Lernziel

Die Kinder erkundeten am Beispiel von Supermarktprodukten den Rohstoff Palmöl. Sie erfuhren Neues über die Herkunft des Pflanzenfettes und verknüpften das Gelernte mit dem Problem der Zerstörung von Regenwäldern. Sie bewerteten dabei ihr eigenes Konsumverhalten und suchten nach Handlungsalternativen.

Projekt

Ein süßer Brotaufstrich – was ist drin, woher kommt es? Das leere Glas enthielt Zettel mit Zutaten, eine heißt Palmöl, wie die Forscher*innen herausbekamen. Per Traumreise begaben sie sich in den indonesischen Regenwald, hörten dessen Geräusche. Mit Bildern vollzogen sie nach, was geschieht, damit Palmöl in unserem Essen landet. Dass es nicht beim Essen bleibt, ergab eine Erkundung im Supermarkt. Jede Kleingruppe

bekam einen Beutel mit leeren Verpackungen und sollte alles finden, wo Palmöl drin ist, das sich aber oft unter anderen Namen versteckt. Dass Wald zerstört wird, Tiere sterben und Menschen wie die 13-jährige Dika zum Arbeiten gezwungen werden, damit wir naschen und duschen können, empörte.



In zwei Runden wurden die Verpackungen analysiert. Beim ersten Durchlauf blieben etliche zurück – kein Palmöl enthalten! Dann erfuhren die Kinder, dass sich diese Zutat auch gern tarnt und unter anderem Namen aufgeführt wird. Somit blieb in der zweiten Runde nichts mehr übrig. Wer nicht genau hinschaut, entkommt dem Palmöl und seinen negativen Auswirkungen nicht.

Maria Seidel

„Mit meiner diesjährigen Bildungsarbeit habe ich Kinder spielerisch dazu ermutigt, den Produkten und Lebensmitteln in ihrem Alltag mehr Aufmerksamkeit zu schenken, ihr eigenes Konsumverhalten kritisch(er) zu hinterfragen und mutig zu Alternativen zu greifen.“

Kurz und knapp: Wie wird die Expedition verlaufen? Auch so kann ein Tagesablauf dargestellt werden.

Handlungsoptionen

Aus den vielfältigen Aktivitäten zogen die Kinder recht schnell ihre Schlüsse. Dass die Lieblings Süßigkeit und der Brotaufstrich ausgerechnet Palmöl enthalten, beschäftigte die Kinder sehr. Ob sie nun für immer darauf verzichten werden oder nicht: Sie sind sich des Zusammenhangs mit der Zerstörung von Regenwald und menschlichen Lebensräumen bewusst geworden und werden genauer hinsehen. „Ich bin erstaunt, in wie viel Sachen Palmöl drin ist, und man muss echt genau hingucken“, meint ein Kind nach dem Projekt. Eine zentrale Anregung aus der Klasse war: immer nachfragen. Sogar an der Pommesbude könnte man fragen, mit welchem Öl frittiert wird. Eine weitere sehr alltagstaugliche Handlungsoption aus der Klasse war diese: Wir können die Tiefkühlpizza im Supermarkt lassen und Pizza selber machen.

Steffi Wassermann

„Mein Projekttag beschäftigte sich mit dem Widerstand der indigenen Lenca in Honduras gegen einen Staudamm. Die Kinder sahen, dass es gar nicht so weit entfernt von ihnen ist, da auch deutsche/europäische Firmen und Banken daran beteiligt sind. Sie stellten fest, wie ungerecht es ist, wenn so ein Projekt ohne vorherige Befragung der Betroffenen durchgesetzt werden soll, und lernten verschiedene Widerstandsstrategien kennen, die dort den Bau vorerst stoppen konnten, aber auch lehrreich für uns sein können.“

Handlungsoptionen

Die Schüler*innen konnten nachvollziehen, wie es sein muss, wenn die Heimat in Gefahr ist.

Ein Schüler meinte: „Wenn Schwedt in Gefahr wäre, würde ich auch demonstrieren.“

Eine Schülerin ergänzte: „Und ich würde außerdem Unterschriften sammeln und mir Unterstützung suchen.“ „Man könnte ja vielleicht auch Zeitungsartikel schreiben. Dann bekommen die Menschen aus den anderen Orten mit, was geschieht.“

Ein anderer Schüler äußerte, dass wenn Wasserkraftwerke gebaut werden, nur Gebiete genutzt werden sollen, wo keiner wohnt. Die Referentin gab zu bedenken, dass Natur und Tiere aber dennoch betroffen sein könnten.



Auf selbst gemalten Bildern hielten die Kinder ihre überraschendsten Erkenntnisse des Projekttags fest. Dieses Bild zeigt die Verelendung von Fischen durch den Bau eines Staudamms.

Gegen die Strömung – Wasser ist für alle da!

Lernziel

Die Schüler*innen lernten am Beispiel eines geplanten Staudammprojekts in Honduras die Vor- und Nachteile von „grüner“ Energiegewinnung durch Wasserkraft kennen. Sie setzten sich mit Vorschlägen für nachhaltigen Umweltschutz aus indigener Sicht auseinander. Sie reflektierten, dass an wichtigen Entscheidungen immer alle beteiligt werden müssen, um die Situation fair und sozial verträglich zu gestalten. Sie erkannten, dass es wichtig ist, sich für die eigenen Belange zu engagieren.

Projekt

30 Fotos mit Flüssen, Seen, Meeren und Wasserfällen lagen in der Mitte. Jedes Kind sollte sich ein Foto aussuchen und erzählen, welche Erinnerung das Bild weckt. Es wurde von schönen Erfahrungen wie Urlaub, Klassenausflügen und den eigenen Wohnorten berichtet. Was aber passiert, wenn andere Menschen diese schönen und ver-

trauten Orte zerstören wollen? Am Beispiel eines geplanten Staudamms in Honduras erfuhren die Kinder, wie sich die indigene Bevölkerung der Region gegen die Pläne internationaler Unternehmen wehrt und welche Auswirkungen der Bau des Staudamms auf die Natur und das Leben der Menschen haben würde. Abschließend hielten die Schüler*innen das, was sie am Projekttag am spannendsten fanden, auf selbst gemalten Bildern fest.

Mithilfe des interaktiven Staudamm-Modells konnten die Kinder nachvollziehen, was mit Dörfern, Feldern und dem Flusslauf passiert, wenn das Wasser angestaut wird.



Soviel wir wollen: Nutella um jeden Preis?

Lernziel

Die Kinder formulierten, was für sie ein gutes Leben ausmacht, und erkannten, dass für Eric aus Guatemala wie für sie selbst Familie, Freund*innen, Frieden, ein gutes Haus, Essen und eine heile Natur für ein gutes Leben wichtig sind. Sie erfuhren, warum Eric und seine Familie aus ihrem Haus vertrieben werden, warum der Regenwald abgeholzt wird und was sie dagegen tun.

Projekt

Die Kinder flogen nach Guatemala und fuhren acht Stunden lang mit dem Bus von der Hauptstadt nach Poptún. Sie bestaunten die riesigen Bäume in den Regenwäldern. Sie trafen Eric und seine Freund*innen in ihren Häusern besuchten deren Schule, lernten, wie die Familien Mais und Bohnen anbauen und dass sie gerne Tortillas essen. Warum wurde dieser Alltag zerstört? Warum

wurden Eric und seine Familie vertrieben? Warum wurde der Regenwald abgeholzt? Die Kinder lauschten aufmerksam der Geschichte, die Eric erzählt, und waren empört, dass sich große internationale Firmen so Platz schaffen, um Ölpalmen anzubauen. Zu zweit untersuchten die Kinder die Inhaltsstoffe von zahlreichen Produkten und lernten, wo Palmöl enthalten ist und welche Alternativen es gibt. Sie fanden Palmöl in fast allen Schokoriegeln, in Seife, Waschmitteln und Tomatensuppe. Alternativen lernten sie bei Produkten von Unternehmen wie Gepa, dem Regenwaldladen und in Eine-Welt-Läden kennen sowie bei Produkten mit Nachhaltigkeitssiegel im Supermarkt.

Welche Inhaltsstoffe sind in unseren Produkten? Neu war, in wie vielen Produkten Palmöl ist. Stolz zeigt das Mädchen auf dem Foto (Mitte) einen alternativen Brotaufstrich ohne Palmöl.



Maren Enders

„Ich fand es bewegend, mitzubekommen, wie die Schüler*innen sich mit den Geschichten der Kinder aus Guatemala verbinden konnten und davon inspiriert wurden, sich für Kinderrechte starkzumachen sowie ihr unmittelbares Umfeld aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Sie konnten erste Bezüge zu globaler Gerechtigkeit entwickeln sowie sich damit auseinandersetzen, welche Werte ihnen in ihrem Leben wichtig sind.“



Handlungsoptionen

Nutella um jeden Preis? Regenwälder abholzen, um Nutella zu haben? Das kam für die meisten Kinder nicht infrage. Sie berichteten, dass sie zu Hause bereits bewusst auf Nutella und andere Produkte mit Palmöl verzichten. Die meisten Schüler*innen möchten sich zur Wehr setzen. Das kann Erfolg haben, berichtete ein Junge aus Potsdam: „Der Wald hinter unserem Haus sollte gerodet werden für einen Supermarkt, obwohl es schon das große Sterncenter gibt. Meine Eltern und die Nachbarn haben erfolgreich Widerstand geleistet und der Wald wurde nicht gerodet.“ Einige Kinder wollten mit Forderungen auf Schildern auf der Straße protestieren. Andere sahen darin für die Menschen in Purulha eine Gefahr: „Wenn Soldaten die Palmölplantagen schützen, dann würden sie sicher auch Demonstrationen niederschlagen?“ Die Referentin berichtete, dass die Menschen in Purulha ihr Land zurückfordern und dass sie schon Teilerfolge erzielen konnten, neben den Ölpalmen werden auch wieder Mais und Bohnen angebaut. Ein Mädchen wäre umgezo-gen: „Auch im Videospiel beginnt man von vorn, wenn es keine Hoffnung mehr gibt.“ Ob das im realen Leben auch so einfach geht, konnte nicht abschließend geklärt werden.

Anna Nonnenmacher

„Eine Türe zu öffnen für das Verständnis von Lebensrealitäten im ‚Süden‘, für die kritische Reflexion des eigenen Verhaltens und globaler Zusammenhänge sowie dafür, die eigene Kreativität und Engagement zu entfalten – diese Utopie steht hinter meiner Bildungsarbeit. Mit der Ressource ‚Müll‘ und im speziellen Plastik beschäftige ich mich inhaltlich und praktisch im Verein Kunst-Stoffe-Zentralstelle für Wiederverwendbare Materialien.“

Handlungsoptionen

Da nicht alle Kunststoffe recycelt werden können, überlegten sich die Schüler*innen, dass es besser wäre, Kunststoffe zu vermeiden, anstatt zu kaufen und dann zu recyceln. So kann man auf Plastiktüten, Strohhalme aus Plastik oder auch auf Filzstifte verzichten und stattdessen Stoffbeutel, Papierstrohhalme und Buntstifte verwenden. Die Schüler*innen schlagen vor, keine Aufbewahrungsgefäße mehr aus Plastik zu kaufen (Wasserflaschen, Brotdosen, Joghurtbecher). Stattdessen kann man Glasflaschen oder Metall Dosen verwenden, die man immer wieder auffüllen kann. Die Referentin berichtet, dass auch Kleidung aus Kunststoffen (zum Beispiel Fleece) umweltschädlich ist, weil beim Waschen Mikrofasern ins Abwasser gelangen. Sie empfiehlt stattdessen Baumwollkleidung. Außerdem überlegen sich die Schüler*innen, dass sie alte Sachen wiederverwenden können, auch für andere Zwecke. So kann ein altes T-Shirt noch als Putzlappen dienen, ein Fahrradschlauch als Dichtungsring oder als Stempel, ein Senfbecher als Zahnputzbecher, und vieles anderes mehr.

*Die Schüler*innen haben viele Ideen, wie man Plastik im Alltag ersetzen könnte. Statt Trinkhalmen aus Plastik kann man welche aus Papier benutzen. Einweggeschirr gibt es inzwischen auch aus kompostierbaren Materialien wie Pappe. Zahnputzbecher gibt es aus Bambus. Auf Joghurtbecher kann man ganz verzichten und stattdessen Gläser kaufen. Bücher kann man statt in Folie in Papier einschlagen. Nur in der Medizintechnik sind Kunststoffe noch nicht so leicht wegzudenken. In unserem Alltag dagegen schon.*

Plastiklabor

Lernziel

Die Schüler*innen erhielten Einblicke in Innovationen und in Probleme für Mensch und Umwelt bei der Herstellung, dem Gebrauch und der Entsorgung von Plastik und Kunststoff. Sie entwickelten Handlungsoptionen für den eigenen Umgang mit Plastikprodukten und Verpackungen.

Projekt

Zu Beginn des Projektes lernten die Schüler*innen die Geschichte der Kunststoffe kennen und erfuhren, dass es diese noch nicht einmal 100 Jahre lang gibt. Mittels kleiner Texte informierten sich die Schüler*innen, welche Auswirkungen Plastik auf die Umwelt hat und wie viele Jahrhunderte es dauert, bis es sich zersetzt. Sie lernten, dass es auf der Welt fünf große Plastikinseln gibt, die als Strudel in den verschiedenen Weltmeeren treiben. Selbst im Trinkwasser haben Forscher*innen schon

Mikroplastikteilchen nachgewiesen. Auf Plakaten stellten die Schüler*innen mögliche Alternativen zur Verwendung von Plastikgegenständen vor.

Vier kurze Steckbriefe über Kinder in Ecuador, Guatemala, Ruanda und Indonesien vermittelten den Schüler*innen einen Einblick in die Lebensrealität von Kindern auf anderen Kontinenten. Ganz nebenbei erfuhren sie dabei auch, dass Plastiktüten in Ruanda längst verboten sind und dass auch in Guatemala einige Bürgermeister ein Plastiktütenverbot erlassen haben. Sie lernten aber auch, dass es Kinder gibt, die auf Müllhalden arbeiten und dort den Abfall trennen.

Am Ende des Projektes fertigen die Schüler*innen kleine Stempel an. Dafür benutzen sie einen alten Fahrradschlauch, den sie von zu Hause mitgebracht hatten. Dass aus einem nutzlosen Gegenstand noch einmal etwas Kreatives und Brauchbares entstehen kann, beeindruckte die Kinder.



Mein Handy und die Welt



*Was die Arbeitsgruppen zu Lithium, Coltan und Co. herausgefunden haben und wie die Schüler*innen das Leben von Kindern und Familien in einer Coltanmine reflektieren, wird an der Weltkarte gruppiert und bei der Abschlusspräsentation allen Gruppen zugänglich gemacht.*

Lernziel

Die Schüler*innen beschäftigten sich mit Rohstoffen, die in unseren Handys sind, und mit dem Alltag eines Kindes, das im Rohstoffabbau arbeitet. So wurden sie für globale Ungerechtigkeit und für die Zusammenhänge zwischen unserem Leben in Deutschland und dem Leben von Menschen im Globalen Süden sensibilisiert.

Projekt

Mit unterschiedlichen Methoden erarbeiteten sich die Schüler*innen Kenntnisse zu vier Rohstoffen im Handy und lernten anhand von Infokarten, Leseübung und einem Video Abbauprobleme besonders von Coltan und Lebensbedingungen von Menschen in der Demokratischen Republik Kongo kennen. An eine Aufstellübung zum Stellenwert

des Smartphones im eigenen Leben schloss sich die Frage an: Was steckt im Handy? Fotos machten deutlich: Wir sehen die technischen Teile, aber nicht die etwa 30 Rohstoffe. Exemplarisch ging es um Gold, Coltan, Kupfer und Lithium. Mit Kärtchen erhielten die Kinder Informationen zu den Rohstoffen und fanden auf der Weltkarte das jeweils wichtigste Abbau-land. Die Geschichte eines Jungen in einer Coltanmine weckte Empathie mit einem Gleichaltrigen. Die ausweglose Lage von Matis im Video, der als Lehrer keine Arbeit findet und deshalb in der Mine arbeitet, wurde im Gespräch reflektiert. Auf Plakaten wurden Ideen gesammelt, wie wir unsere Verantwortung wahrnehmen können, und in der Aula präsentiert.

Marie Güsewell

„Ich glaube, ich habe mit meiner diesjährigen Bildungsarbeit für kleine, gute, Augen öffnende Erschütterungen bei den Schüler*innen gesorgt. Was waren diese guten Erschütterungen? Dass den Schüler*innen bewusst wurde, wie unsere Lebensweise, unser Konsum von Handys mit dem Leben von Kindern und Jugendlichen zusammenhängt, die im Coltanabbau in der Demokratischen Republik Kongo oder auf einer riesigen Elektroschrotthalde in Ghana arbeiten. Dass es nicht gerecht sein kann, wie sehr sich unsere von ihrer Lebensweise unterscheidet. Wie unser Konsum Natur- und Lebensräume zerstört. Ich kann mir vorstellen, dass sie diese Einblicke weitergeben an Freund*innen und Familie. Ich glaube, dass einige Schüler*innen nach den Projekttagen ihr Handy etwas länger behalten, es vielleicht sogar in Reparatur geben oder sich ein gebrauchtes Handy wünschen werden.“

Handlungsoptionen:

Schon in der Aufstellübung am Anfang stellten einige Schüler*innen fest, dass sie ziemlich viele Ressourcen verbrauchen. Mehrere Inputs und Diskussionen in Gruppen und zu zweit führten die Kinder zu Erkenntnissen, die sich eindeutig auf den eigenen Konsum bezogen. „Wenn ein Handy einen Riss hat, muss man nicht gleich ein neues kaufen“, war eine Aussage auf einem der Präsentationsplakate. Dass die Schüler*innen erkannten, dass es weit über das Handy hinaus Handlungsbedarf gibt, manifestiert sich in Aussagen wie „nur so viel Essen kaufen, wie man benötigt“ und der Aufforderung zu mehr Recycling. Die gesamte Reflexion der erfahrenen Fakten und Schicksale vor dem Hintergrund des eigenen Lebens wurde so zusammengefasst: akzeptieren, dass man nicht alles bekommt, was man möchte. Über die eigene Verantwortlichkeit als Konsument*in hinaus wurde aber auch erkannt, dass man zwar selbst weniger Handys kaufen kann, für Veränderung aber auch dazugehört, weniger Handys herzustellen.

Uriara Marciel

„Ich denke, es ist mir gelungen, im Dialog mit den Schüler*innen die Zusammenhänge zwischen dem Konsum (vor allem des Globalen Nordens) und der Entwaldung in Brasilien zu verdeutlichen. Am Beispiel von Soja konnte ich den unverantwortlichen Wasserverbrauch verdeutlichen, der allein in diesem kleinen Teil in der Produktionskette von Fleisch passiert.“

Handlungsoptionen

Fast alle Gruppen hatten die gleiche Idee: Sie wollten ihren Fleischkonsum reduzieren und mehr Gemüse essen. Dazu müssten sie aber zuerst ihre Eltern überzeugen. Deshalb fand es eine Gruppe besonders wichtig, andere Menschen über den hohen Verbrauch von virtuellem Wasser für die Fleischproduktion aufzuklären. Viele Menschen wissen nicht, dass für den Futtermittelanbau so viel Wasser benötigt wird, und auch nicht, dass die Futtermittel aus tropischen Ländern importiert werden. Die Schüler*innen schlugen vor, soziale Medien zur Aufklärung zu nutzen. Dort kann man zum Beispiel den Link zum Erklärfilm von „Schlaumal“ (Youtube) teilen. Eine andere Gruppe fand es wichtig, Organisationen und Projekte zu unterstützen, die sich für den Erhalt des Regenwaldes einsetzen. Ihre Kampagnen kann man zum Beispiel mit seiner Unterschrift unterstützen und ihnen so eine lautere Stimme verleihen. Einige Schüler*innen schlugen auch vor, selbst Wasser zu sparen, indem sie zum Beispiel beim Zähneputzen den Wasserhahn zudrehen. Aber dazu hatte bereits der Erklärfilm berichtet, dass dies nicht viel nützt, denn Wasser lässt sich nicht von einem Kontinent auf den anderen transportieren. In Deutschland muss die Kanalisation häufig frei gespült werden. Es nützt da nichts, Wasser zu Hause zu sparen. Sparen sollten wir stattdessen bei unserem virtuellen Wasserverbrauch, denn der entsteht zum Großteil im Ausland, woher viele unserer Produkte kommen.

Wie viel Wasser isst du?

Lernziel

Die Schüler*innen reflektierten den Zusammenhang zwischen dem Anbau von Futtermitteln in Brasilien und dem Konsum von Rindfleisch in Deutschland. Dabei lernten sie, dass das Wasser, das für die Produktion von Lebensmitteln und Produkten benötigt wird, als virtuelles Wasser bezeichnet wird. Sie erkannten, dass für den Anbau von Futtermitteln für die Tierproduktion in Deutschland Regenwald in Brasilien abgeholzt wird. Sie machten sich darüber Gedanken, wie sie ihren eigenen Fleischkonsum reduzieren können.



*Die Schüler*innen überlegen, wie sie ihren virtuellen Wasserverbrauch reduzieren können. Schnell wird ihnen klar, dass der Fleischkonsum eine ganz entscheidende Rolle spielt.*

Projekt

Die Schüler*innen begaben sich zu Beginn des Projektes auf eine virtuelle Reise nach Brasilien. In einem Film stellten Kinder aus Brasilien ihr Land vor und berichteten, wie wichtig dort das Wasser zum Leben ist. Anschließend stellten sich die Schüler*innen gegenseitig vor, wofür sie im Alltag Wasser verwenden: Auch für sie ist Wasser zum Leben sehr wichtig. Gemeinsam mit der Referentin trugen die Schüler*innen ihre Kenntnisse über den Amazonas-Regenwald zusammen. In einem kurzen Erklärfilm lernten die Schüler*innen den Begriff des virtuellen Wassers kennen. Sie waren erstaunt, dass in einem T-Shirt 2 700 Liter Wasser stecken und in einem Kilogramm Rindfleisch sogar 15 000 Liter. Ihre Gedanken zum Film verarbeiteten die Schüler*innen in kurzen Gedichten. Sie konnten jetzt nachvollziehen, dass die Fleischproduktion sehr viel Wasser benötigt und dass für den Futtermittelanbau auch Regenwaldflächen weichen müssen. In einem Film erhielten die Schüler*innen einen Einblick in ein Dorf im Amazonasgebiet, das sich viele Jahre lang erfolgreich gegen die Holzfäller gewehrt hat und jetzt inmitten eines errichteten Schutzgebietes liegt. Die Schüler*innen erkannten, wie wichtig den Menschen dort der Wald ist, und sie waren erstaunt, dass in der Schule dort „Leben im Einklang mit dem Wald“ unterrichtet wird. Am Ende des Projektes gestalteten die Schüler*innen in einer Gruppenarbeit Collagen, in denen sie Handlungsoptionen zur Reduzierung des virtuellen Wasserbrauches darstellten.

Smartphone: Rohstoffreichtum FAIRteilen!

Lernziel

Die Schüler*innen setzten sich am Beispiel des Abbaus des Rohstoffs Coltan in der Demokratischen Republik Kongo mit den Ursachen der wirtschaftlichen Ungleichheiten zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden auseinander. Sie wurden für die Folgen des illegalen Abbaus von Rohstoffen in der Demokratischen Republik Kongo sensibilisiert und erhielten einen Impuls, sich gesellschaftlich zu engagieren.

Projekt

Die Schüler*innen reflektierten zu Beginn des Projektes in einer Aufstellübung die Bedeutung des Smartphones für ihren Alltag und ihr privates Nutzungsverhalten. Anschließend lernten sie anhand von verschiedenen Bauteilen aus ausgedienten Smartphones die Rohstoffe kennen, die dar-

in verbaut sind. In einem Video erfuhren sie von den ausbeuterischen Arbeitsbedingungen in den Coltanminen im Norden der Demokratischen Republik Kongo. Sie lernten, dass für den Abbau von Coltan Regenwälder weichen müssen und dass in den Minen auch Kinder arbeiten. Ein Quiz vermittelte den Schüler*innen weitere Fakten rund um die Smartphoneproduktion. Sie erkannten, dass durch den geologischen Fingerabdruck, nachgewiesen werden kann, aus welcher Mine das eingekaufte Coltan stammt. Die Smartphoneproduzenten könnten also kontrolliert werden. Jedoch fehlen in vielen Ländern dafür Gesetze. Am Ende des Projekttag diskutierten die Schüler*innen, was sie selbst tun könnten, um die sozialen und ökologischen Probleme rund um die Smartphoneproduktion zu minimieren.

Antoine Segbeu

„Durch meine Bildungsarbeit will ich Aufklärung betreiben, das heißt im BREBIT-Jahr 2018 Schüler*innen auf die Mitverantwortung westlicher Länder und Unternehmen an zahlreichen Problemen von Menschen im Globalen Süden aufmerksam machen. Perspektivwechsel, Einfühlungsvermögen und die Motivation der Teilnehmenden, sich zu engagieren, wurden gefördert. Es zeigte sich, dass viele bereit sind, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Jugendliche als eine sehr große Kundengruppe von Handykonzernen müssen darüber informiert werden, unter welchen menschenunwürdigen Bedingungen die Unternehmen ihre Rohstoffe beschaffen.“

Handlungsoptionen

Die meisten Schüler*innen fanden, dass die Probleme rund um die Smartphoneproduktion viel zu wenig bekannt sind. Sie schlussfolgerten, dass es am sinnvollsten wäre, andere Menschen zu informieren.

Eine Gruppe schlug die Nutzung von sozialen Medien vor, um Videos, Links zu aufklärerischen Websites und Artikeln zu verbreiten. Eine andere Gruppe entwickelte die Idee, Smartphones länger zu nutzen. Bei vielen Mobilfunkverträgen bekommt man jedes Jahr ein neues Smartphone. Manche Anbieter bieten die Möglichkeit, auf ein neues Gerät zu verzichten und sich stattdessen eine Prämie auszahlen zu lassen. Die Schüler*innen fanden das sinnvoll, weil weniger Ressourcen verbraucht werden. Eine dritte Gruppe schlug vor, die in den alten Handys und Smartphones verbauten Ressourcen zu recyceln und dafür kaputte oder alte Geräte bei Sammelstellen abzugeben. Durch die Wiederverwertung der Metalle kann die Umwelt geschont werden. Kontrovers wurde diskutiert, Geld an Hilfsorganisationen zu spenden, die sich gegen Kinderarbeit engagieren. Es wäre wünschenswert, dass in den Coltanminen im Norden der Demokratischen Republik Kongo keine Kinder mehr arbeiten müssen. Aber ob Hilfsorganisationen daran etwas ändern können, bezweifelten einige Schüler*innen, da die Region von Rebellen kontrolliert wird, die sich nicht an Gesetze halten.

*Können wir etwas gegen die Menschenrechtsverletzungen tun, die durch den Coltanabbau im Kongo entstehen? Den Schüler*innen fiel dazu einiges ein. Auf ihr Smartphone verzichten wollten sie nicht. Aber ein Fairphone sahen sie als gute Alternative zu vielen anderen Handys, bei denen die Herkunft der Rohstoffe nicht transparent ist.*



Josefina Morales Osorio

„Ich wollte den Teilnehmenden zeigen, dass ihre Entscheidungen hier in Deutschland direkten Einfluss auf die Situation woanders in der Welt haben. Sie sollten verstehen, dass Umweltprobleme und der Klimawandel auch mit diesen Entscheidungen zu tun haben und wir alle darauf achten sollten, wie wir leben.“

Handlungsoptionen

Eine Gruppe wollte auf importierte Superfood-Früchte verzichten und stattdessen Lebensmittel konsumieren, die bei uns in der Region wachsen, um den Anbau der Avocados und klimaschädliche Transporte zu reduzieren. Eine andere Gruppe war der Meinung, dass die Werbung das gesunde Superfood anpreist, ohne darüber zu informieren, dass der Avocadoanbau Wasserkonflikte in Chile auslöst. Die Schüler*innen fanden, dass es sinnvoll wäre, andere zu informieren, welche Auswirkungen unser Avocadokonsum für Chile hat. Sie schlugen vor, Beiträge in den sozialen Medien zu teilen oder Radiobeiträge anzufertigen. Eine dritte Gruppe wollte das Problem politisch lösen. Die Schüler*innen befürworteten eine gesetzliche Regelung, nach der Früchte aus wasserknappen Gebieten nicht in die EU eingeführt werden dürfen und die Voreifung der Früchte auf den Transportschiffen verboten werden sollte. Einfuhrgenehmigungen sollte es nur für Obst und Gemüse geben, das nachweislich nachhaltig angebaut wurde.

Kritisch wurde der Vorschlag diskutiert, durch Spenden Organisationen zu finanzieren, die vor Ort Projekte für die Kleinbauern und -bäuerinnen durchführen, deren Felder vertrocknet sind. Einige Schüler*innen waren der Meinung, dass dies nichts an der Wurzel des Problems ändert. Die Großgrundbesitzer könnten ihre Plantagen trotzdem weiter ausdehnen und Wasserlizenzen erwerben. Die Schüler*innen waren sich einig, dass der chilenische Staat seine Gesetze ändern müsse. Es dürfe nicht mehr möglich sein, private Rechte an Flüssen und Grundwasser zu erwerben, wenn dadurch Menschen nicht mehr mit Wasser versorgt werden können.

Avocado-Boom – Was ist der wahre Preis?

Lernziel

Die Schüler*innen setzten sich kritisch mit dem Superfood-Trend auseinander. Sie erkannten, dass die verschiedenen Problemlagen im Produktionsland Chile erst durch die große Nachfrage nach Avocados in Europa und Nordamerika entstanden sind.

Projekt

Die Schüler*innen reflektierten zu Beginn des Projektes in einer Aufstellübung ihr Konsumverhalten. Dabei wurde deutlich, dass etwa die Hälfte der Klasse verschiedenes Superfood konsumiert, die andere Hälfte nicht. Anhand einer Fotopräsentation lernten die Schüler*innen die Produktionskette des Avocadoanbaus und des Avocadohandels kennen. Dabei reflektierten sie auch die Arbeitsbedingungen bei jedem einzelnen Schritt. In einer Mindmap versuchten die Schüler*innen, die Lieferkette zusammenzustellen. Hierbei gab es viel Diskussion darüber, welcher Wirtschaftsakteur an welchem Handelsschritt beteiligt ist. Die Schüler*innen waren erstaunt, wie viele Akteure in den Avocadohandel eingebunden sind. Mittels eines Videos, in dem Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, Großgrundbesitzer*innen, Politiker*innen und Umweltaktivist*innen zu Wort kamen, informierten sich die Schüler*innen über das Problem des Wasserraubs in Chile.

Überraschend war für sie, dass es in Chile möglich ist, Wasser privat zu besitzen. Großgrundbesitzer*innen kaufen für die Bewässerung ihrer Avocadoplantagen Wasserrechte vom Staat und fördern das Grundwasser oder leiten ganze Flüsse um. Kleinbauern und -bäuerinnen und teilweise ganze Dörfer sitzen dadurch auf dem Trockenen. Sie müssen mit Trinkwasser aus Tanklastern versorgt werden. Ihre Felder vertrocknen. Der Projekttag endete mit einer Gruppenarbeit, in der die Schüler*innen Ideen sammelten, was sie zur Lösung des Wasserkonfliktes in Chile beitragen könnten.



*Die Referentin Josefina Morales Osorio diskutiert mit den Schüler*innen über die Arbeitsbedingungen in der Avocadoproduktion in Chile. In den Fabriken, wo die Avocados sortiert, gewaschen und verpackt werden, verdienen die Arbeiter*innen nur geringe Löhne, müssen aber teilweise 12 bis 14 Stunden arbeiten.*

Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?

Lernziel

Die Schüler*innen arbeiteten mit jungen Erwachsenen aus Deutschland, Bolivien, Tansania und den Philippinen. Letztere vermittelten Impulse zum Thema „Gesellschaft gestalten“ und zeigten mit ihren eigenen Geschichten in den Workshops, wie sie sich engagieren. Sie wollten mit ihrem Engagement Vorbild und Inspiration für jüngere Menschen sein.

Projekt

In diese 18 Projektstage an sechs Brandenburger Schulen flossen mehrjährige Erfahrungen der jungen Erwachsenen aus internationalen Projekten zu verschiedenen globalen Themen ein. Die Teilnehmenden wurden in die pädagogische Arbeit eingeführt und erarbeiteten in Begleitung von Teamer*innen Konzepte für diese Projektstage. Pädagogische Skills wurden auch geübt, indem sie Projekteinheiten im Seminar und anschließend reflektierten. Diese jungen Referent*innen aus vier Kontinenten sind

ein Beispiel dafür, wie Globales Lernen im Kontext von Begegnungsreisen und Schulpartnerschaftsaustauschprogrammen gefördert, begleitet und in die Selbstständigkeit geführt werden kann.

Die drei Teams haben unterschiedliche inhaltliche und methodische Akzente gesetzt. Sie nutzten Aufstellübungen, thematisch ausgewählte Varianten des „Weltspiels“, spielerische Zugänge zu den verschiedenen Muttersprachen der internationalen Gruppe, Diskussions- und Fragerunden in Kleingruppen und verschiedene Inputs.

Wichtig war die pädagogische Begleitung der Teams. Neben dem ersten Workshop in der Geschwister-Scholl-Schule Zossen war das deutsche Projektteam auch in Schwarzhöhe (Adina Hammoud), in Frankfurt (Oder) (Birgit Mitawi) und in Brandenburg an der Havel (Magdalena Freudenschuß) dabei, um die jungen Erwachsenen zu begleiten und mit einem Feedback bei der Weiterentwicklung der Workshopkonzepte zu unterstützen.

Mehr Infos auf den Seiten 36 und 37



*In Frankfurt (Oder) gestaltete das Team einen Workshop mit einem Englischkurs, den polnische Schüler*innen der Schule besuchen. Diese Schüler*innen hatten vorher kaum Kontakt zu Menschen aus dem Globalen Süden. Sie wollten viel wissen und teilten insbesondere ihre Diskriminierungserfahrungen mit den Gästen.*

Team 1

Emil-Fischer-Gymnasium, Schwarzhöhe
Luisa, Isi H., Inti, Sharifa, Maisie, Niño

Team 2

Karl-Liebknecht-Gymnasium, Frankfurt (Oder)
Sanki, Laura, Sonja, Alfredo, Awatif, Dexter, Mary Joy

Team 3

Evangelisches Gymnasium am Dom zu Brandenburg und von Saldern-Gymnasium Europaschule, Brandenburg an der Havel, sowie Maxim-Gorki-Gesamtschule, Kleinmachnow, Dr. Hugo Rosenthal Oberschule, Hohen Neuendorf
Jana, Julia, Isi S., Hazel, Keila, Farhat, Hassan

Rückblick

Die internationalen Teams reflektierten die Projektstage für sich als eigenen Lernerfolg. Das Agieren als Multiplikator*in war für die meisten Teilnehmenden sehr wichtig, für Keila (Bolivien) waren die Schulprojektstage der wichtigste Teil der Begegnung.

Julia, Deutschland: „Unser gemeinsam erarbeiteter Workshop hat super funktioniert. Für uns war es ein Training, mit verschiedenen Menschen außerhalb unserer gewohnten Gruppe Wissen weiterzugeben. Wir haben viel positives Feedback bekommen, besonders für die neuen, aktiven Methoden und Energizer, die Keila, unsere Kollegin aus Bolivien einbrachte. Wir hatten viel Spaß und waren über einige Schüler*innen sehr positiv überrascht. Wir lernten aber auch, dass wir nicht alle Schüler*innen erreichen können.“

Awatif, Tansania: „Wir haben verschiedene Methoden genutzt, um das Interesse der Schüler*innen zu wecken, um sie zu motivieren, mit uns zu diskutieren, ohne dass sie gelangweilt sind. Mir war es wichtig zu zeigen, dass es überall Probleme gibt, die sich oft nur in kleinen Nuancen unterscheiden, und dass es an uns liegt, uns diesen Herausforderungen zu stellen und aktiv unser Leben und unsere Gesellschaft zu gestalten.“

Was sollte sich in unserer Welt ändern?

„Mehr Gleichberechtigung für reiche und arme Länder.“
(Klasse 13)

„Keine Wälder mehr abholzen.“
Klasse 8

„Weniger Plastik verwenden, dieses nicht in die Meere werfen und Umwelt sauber halten.“
Klasse 6

„Mehr Wertschätzung für Rohstoffe.“
Klasse 13

„Keine Kinderarbeit. Keine Sklaverei.“
Klasse 7

„Geld sollte besser verteilt werden.“
Klasse 7

„Weniger Verschwendung von Rohstoffen.“
Klasse 9

„Faire Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.“
Klasse 9

„Vor- und Nachteile von internationalen Abkommen für alle vorher bedenken.“
Klasse 12

„Dass Menschen sich mit dem zufriedengeben, was sie haben, und nicht immer das Neueste und Schönste haben wollen.“
Klasse 11

Was kannst du tun?

„Darauf achten, woher Produkte kommen.“
Klasse 11

„Informationen auf Social Media posten.“
Klasse 9

„Mich mehr für Probleme in anderen Ländern einsetzen.“
Klasse 9

„Mich aktiv an Projekten beteiligen, um die Welt zu verbessern.“
Klasse 13

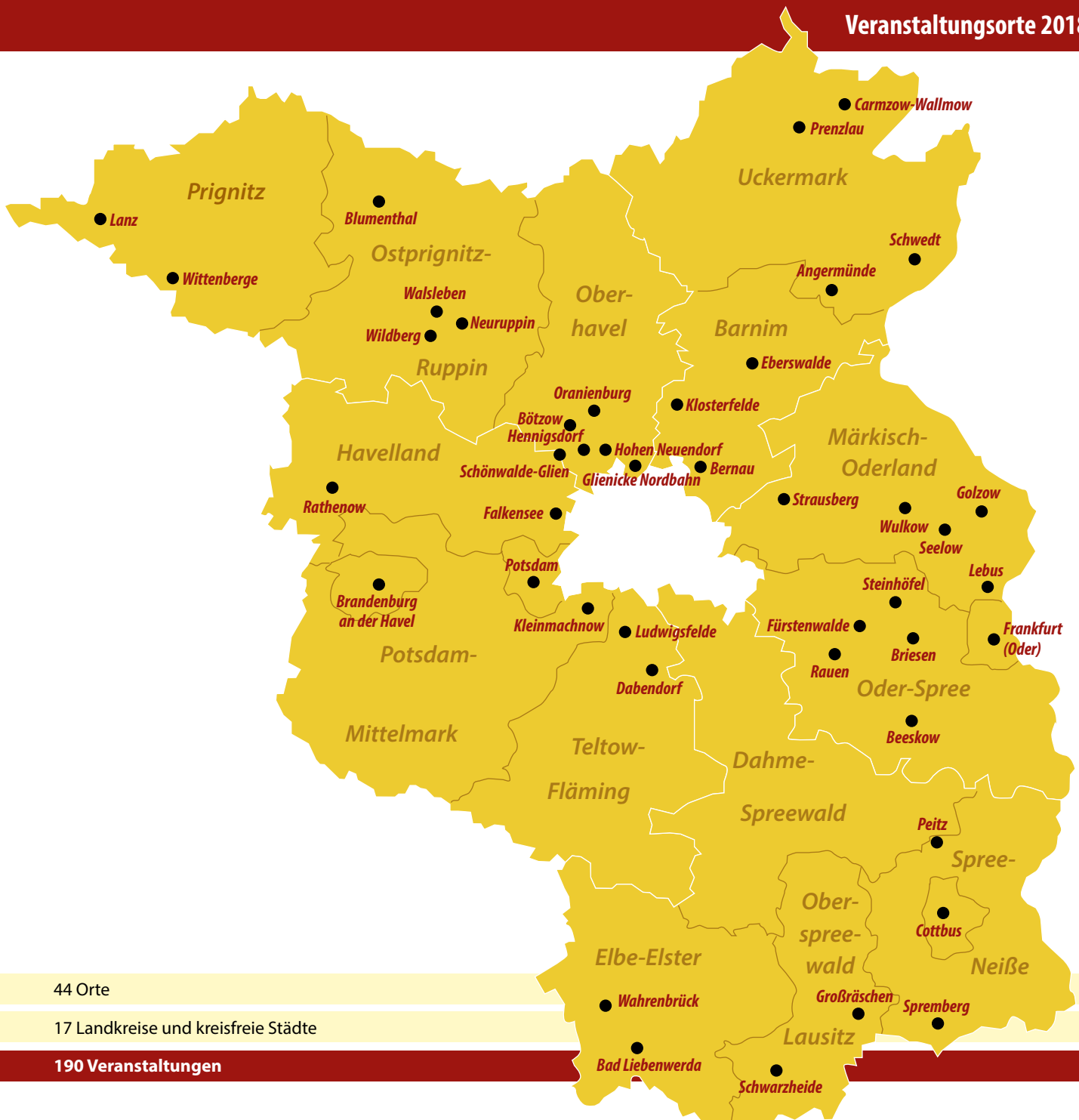
„Politischer werden.“
Klasse 11

„Ich verwende wenig Plaste und sortiere Müll.“
Klasse 12

„Weniger oft neue Handys kaufen und Technik recyceln.“
Klasse 9

„Verzicht auf palmölhaltige Produkte und Aufklärung anderer über das Thema.“
Klasse 13

„Weniger Plastik kaufen und wegwerfen.“
Klasse 5/6



44 Orte

17 Landkreise und kreisfreie Städte

190 Veranstaltungen

Kreisfreie Städte

Brandenburg an der Havel

„cafe contact“

Arbeit mit der Ausstellung
„StadtLandGeld“

mit Frederic-Joliot-Curie-Schule,
Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule und
Evangelischer Grundschule am Dom zu
Brandenburg
durchgeführt vom Jugendhaus
„cafe contact“

Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?

mit Evangelischem Gymnasium am Dom
zu Brandenburg und dem von Saldern-
Gymnasium durchgeführt von
Juniorreferent*innen aus Bolivien,
Tansania, Philippinen und Deutschland

Gemeindehaus am
Dom St. Peter und Paul

Die Welt in Syrien – Wärme
bei uns zu Haus?

mit Doris Enders und Ali Alskif
in Zusammenarbeit mit dem
Weltladen

Fachschiule für Sozialwesen

Gemeinsam sind wir stark

mit Mark Kofi Asamoah

Cottbus

Obenkino

„SYSTEM ERROR“

Filmveranstaltung und Gespräch mit
Regisseur Florian Opitz

Theodor-Fontane-Schule

(Neo-)koloniale Ressourcen-
ausbeutung in Kamerun

mit Hilaire Djoko und Bathilde Maestracci

Reinhard-Lakomy-Grundschule

Peru/Bolivien: Wohin geht der
Reichtum unserer Erde?

mit Matthias Nitsche

Ein Platz für Tiere

mit Heike Kammer

Der Traum der Lupita in einem
mexikanischen Dorf

mit Heike Kammer

Gegen die Strömung – Wasser
ist für alle da!

mit Steffi Wassermann

Christoph-Kolumbus-Grundschule

Peru/Bolivien: Wohin geht der
Reichtum unserer Erde?

mit Matthias Nitsche



Fotos auf dieser Seite: Das Jugendzentrum
„cafe contact“ in Brandenburg an der Havel
führte elf Projektstage mit Schulen durch.
Die Klassen verschiedener Brandenburger
Schulen waren eingeladen, sich mit der
Ausstellung StadtLandGeld und den
Möglichkeiten jugendlichen Engagements
auseinanderzusetzen. Wie lebt es sich
in Potsdam, El Alto, Puerto Princesa und
Samsibar-Stadt? Und wie gestalten junge
Menschen in diesen vier Städten ihre
Gesellschaften? Nachmittags war die Aus-
stellung den Jugendlichen frei zugänglich
und lud zum Erkunden ein.

Frankfurt (Oder)

Konrad-Wachsmann-Oberstufenzentrum

Avocado-Boom – Was ist der
wahre Preis?

mit Josefina Morales Osorio

Karl-Liebkecht-Gymnasium

Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?

mit Juniorreferent*innen aus Bolivien,
Tansania, Philippinen und Deutschland

Potsdam

Bürgerhaus am Schlaatz

Gemeinsam unsere
(Welt-)Gesellschaft gestalten

mit der BREBIT-Koordinationsgruppe und
Juniorreferent*innen aus Bolivien,
Tansania, Philippinen und Deutschland

Leibniz-Gymnasium

Guacamole mit Entwaldung?

Die Reise der Avocado

mit Josefina Morales Osorio

Handy und Smartphone:
Rohstoffreichtum FAIRteilen!

mit Antoine Segbeu

Eine ölige Angelegenheit

mit Hilaire Djoko und Bathilde Maestracci

Gesamtschule Peter Joseph Lenné

Kakao: Rohstoffreichtum FAIRteilen!

mit Antoine Segbeu

Wie viel Wasser isst du?

mit Uriara Maciel

Gemeinsam sind wir stark

mit Mark Kofi Asamoah

Von der Kakaobohne zur
Schokolade – Wer profitiert?

mit Elizabeth Abena Asamoah

Fluch der Ressourcen – Flucht vor
Rohstoffkonflikt

mit Nena Abrea

Leonardo-da-Vinci-Gesamtschule

Wie viel Wasser isst du?

mit Uriara Maciel

Katholische Marienschule Potsdam

Soviel wir wollen: Nutella
um jeden Preis?

mit Maren Enders

Mein Handy und die Welt – die Welt
in meinem Handy?!

mit Marie Güsewell

Flaschenpost im Supermarkt

mit Ynez Neumann de Zilón

Voltaire Schule Potsdam

Lass liegen!

mit Ynez Neumann de Zilón

Botanischer Garten der Universität
Potsdam

Kolo(ge)nialer Kakao

mit INKOTA-netzwerk e. V., Aktionsladen
„Eine Welt“, Potsdam, und Oikocredit
Förderkreis Nordost





Potsdam, 24. Oktober 2018: Eingestimmt durch den philippinischen Tanz kamen an verschiedenen Tischen die Teilnehmenden der Internationalen Jugendbegegnung in ihren Ländergruppen mit Besucher*innen der Präsentationsveranstaltung ins Gespräch. Sie erzählten, wie sich ihr Leben in den letzten sieben Jahren verändert hat, welchen Herausforderungen sie sich stellen mussten und was sie motiviert hat, sich langfristig für eine gerechtere Welt zu engagieren. In den Gesprächen ging es auch um den Umgang mit Diskriminierung, Privilegien und globaler Gerechtigkeit. Viel Platz hatten die Fragen der Besucher*innen, von denen sehr viele über die jährlichen Veranstaltungen das Projekt und die Entwicklung der jungen Teilnehmenden verfolgt hatten. (Mehr Informationen auf den Seiten 23 sowie 36 und 37)

Landkreise

Barnim

Klosterfelde

Grundschule Klosterfelde

Peru/Bolivien: Wohin geht der Reichtum unserer Erde?

mit Matthias Nitsche

Mit der Brotdose um die Welt

mit Jana Makowski

Gemeinsam sind wir stark

mit Mark Kofi Asamoah

Alle Kinder sind verschieden – gut so!

mit Andrina Freitag

Bernau

Georg-Rollenhagen-Grundschule

Die Reise des Kakaos vom Amazonas in die Welt

mit Susana Fernández de Frieboese

Welche Schokolade macht glücklich?

mit Swen Etz

Eberswalde

Freie Montessorischule Barnim e.V.

Auf Palmölexkursion im Supermarktdschungel

mit Maria Seidel

Elbe-Elster

Bad Liebenwerda

Grundschulzentrum Robert Reiss

Der Traum der Lupita in einem mexikanischen Dorf

mit Heike Kammer

Die Reise der Banane von der Plantage auf unsere Teller

mit Hilaire Djoko und Bathilde Maestracci

Mein Glück, dein Glück!

mit Andrina Freitag

Schätze unserer Welt

mit Doris Enders

Wahrenbrück

Grundschule Wahrenbrück

Die Welt in meiner Brotdose

mit Jana Makowski

Schätze unserer Welt

mit Doris Enders

Havelland

Schönwalde-Glien

Grundschule „Menschenkinder“

Flaschenpost im Supermarkt

mit Ynez Neumann de Zilón

Falkensee

Europaschule am Gutspark

Auf Palmölexkursion im Supermarktdschungel

mit Maria Seidel

Rathenow

Allgemeine Förderschule „J. H. Pestalozzi“

Schätze unserer Welt

mit Doris Enders

Märkisch-Oderland

Lebus

Burgschule Lebus

Peru/Bolivien: Wohin geht der Reichtum unserer Erde?

mit Matthias Nitsche

Golzow*Grundschule Kinder von Golzow***Von der Kakaobohne zur Schokolade – Wer profitiert?**

mit Elizabeth Abena Asamoah

Seelow*Grundschule Seelow***Kakao: Rohstoffreichtum FAIRteilen!**

mit Antoine Segbeu

Die Reise der Banane von der Plantage auf unsere Teller

mit Hilaire Djoko und Bathilde Maestracci

Strausberg*Oberstufenzentrum Märkisch-Oderland***Ist das Müll oder kann das noch Kunst?**

mit Anna Nonnenmacher

Wulkow*Ökospeicher***Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?**

mit Juniorreferent*innen aus Bolivien, Tansania, Philippinen und Deutschland

Oberhavel**Hohen Neuendorf***Dr. Hugo Rosenthal Oberschule***Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?**

mit Juniorreferent*innen aus Bolivien, Tansania, Philippinen und Deutschland

Hennigsdorf*Oberschule „Adolph Diesterweg“***Peru/Bolivien: Wer verdient an unserem Reichtum?**

mit Matthias Nitsche

Glienicke Nordbahn*Grundschule Glienicke/Nordbahn***Mit der Brotdose um die Welt**

mit Jana Makowski

Das kommt mir nicht in die Tüte!

mit Susana Fernández de Frieboese

Überall Plastik – Tortuga braucht unsere Hilfe

mit Janina Prenzlau

Bötzow*Grundschule Bötzwow***Soviel wir wollen: Nutella um jeden Preis?**

mit Maren Enders

Mein Handy und die Welt – die Welt in meinem Handy?!

mit Marie Güsewell

Weniger Plastik ist MEER!

mit Janina Prenzlau

Oranienburg*Louise-Henriette-Gymnasium Oranienburg***Avocado-Boom – Was ist der wahre Preis?**

mit Josefina Morales Osorio

Oder-Spree**Fürstenwalde***Europaschule Oberstufenzentrum Oder-Spree***Avocado-Boom – Was ist der wahre Preis?**

mit Josefina Morales Osorio

Kein Öl ohne Krieg, kein Krieg ohne Öl?

mit Ynez Neumann de Zilón

Handy und Smartphone:**Rohstoffreichtum FAIRteilen!**

mit Antoine Segbeu

Wenn das Duschgel zum Waldbrand führt

mit Thomas Berger

Kohle aus Kolumbien: nicht nur gefährlich fürs Klima

mit Steffi Wassermann

Die Welt in Syrien – Wärme bei uns zu Haus?

mit Doris Enders und Ali Alskif

Peru/Bolivien: Wer verdient an unserem Reichtum?

mit Matthias Nitsche

*Freie Fachoberschule Fürstenwalde***Freihandelsabkommen EU und Afrika: un/fair?**

mit Antoine Segbeu

Briesen*Martin-Andersen-Nexo Grundschule***Ein Platz für Tiere**

mit Heike Kammer

Ruanda: Plastiktüten – ein „No-Go“

mit Gisèle Nubuhoro

Steinhöfel*Grundschule „Dr. Theodor Neubauer“***Ein Platz für Tiere**

mit Heike Kammer

Beeskow*Rouanet-Gymnasium***Lass liegen!**

mit Ynez Neumann de Zilón

Wie viel Wasser isst du?

mit Uriara Maciel



Gedicht von Lara, Klasse 8a, Rouanet-Gymnasium Beeskow

Gesten gekauft. Morgen weggeschmissen. Und dann?

mit Marie Güsewell

Unsere Wachstumsgesellschaft im Fokus

mit Andreas Ende

Avocado-Boom – Was ist der wahre Preis?

mit Josefina Morales Osorio



Rauen

Pfarrer Bräuer Schule

Kakao: Rohstoffreichtum FAIRteilen!

mit Antoine Segbeu

Schätze unserer Welt

mit Doris Enders

Die Reise der Banane von der Plantage auf unsere Teller

mit Hilaire Djoko und Bathilde Maestracci

Die Welt in meiner Brotdose

mit Jana Makowski

Soviel wir wollen: Nutella um jeden Preis?

mit Maren Enders

Ruanda: Plastiktüten – ein „No-Go“

mit Gisèle Nubuhoro

Oberspreewald-Lausitz

Schwarzheide

Emil-Fischer-Gymnasium

Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?

mit Juniorreferent*innen aus Bolivien, Tansania, Philippinen und Deutschland

Großbräsen

Pestalozzi-Grundschule Großbräsen

Mit der Brotdose um die Welt

mit Jana Makowski

Weniger Plastik ist MEER!

mit Janina Prenzlau

Ostprignitz-Ruppin

Walsleben

Thomas-Müntzer-Grundschule

Schätze unserer Welt

mit Doris Enders

Was Kinder glücklich macht

mit Andrina Freitag

Soviel wir wollen: Nutella um jeden Preis?

mit Maren Enders

Kakao: Rohstoffreichtum FAIRteilen!

mit Antoine Segbeu

Gegen die Strömung – Wasser ist für alle da!

mit Steffi Wassermann



„SYSTEM ERROR“: Regisseur Florian Opitz (links) im Gespräch mit Moderator Michael Apel (rechts) und mit den Besucher*innen der Veranstaltung im Obenkino in Cottbus zum Auftakt der BREBIT.

Warum treiben wir das Wachstum immer weiter, obwohl wir wissen, dass man auf unserem endlichen Planeten nicht unendlich wachsen kann? SYSTEM ERROR sucht Antworten auf diesen großen Widerspruch unserer Zeit und macht begreifbar, warum trotzdem alles so weiter geht wie gehabt. Alle 60 Plätze des Obenkinos waren besetzt und die Mehrzahl der Besucher*innen nutzte die Gelegenheit zum Gespräch mit dem Regisseur. Florian Opitz berichtete über seine Begegnungen mit den Protagonisten des Films und dass diese wirklich an das unendliche Wirtschaftswachstum glauben. Er hatte den Eindruck, dass dies wie eine Ideologie für die Menschen ist, auch für sehr intelligente Wirtschaftswissenschaftler und IT-Experten, die Börsenprogramme entwickeln. Die meisten Menschen, die er vor der Kamera hatte, können sich ein Leben ohne Wachstum nicht vorstellen und das – obwohl es eigentlich logisch und offensichtlich ist, dass die Ressourcen auf dem Planeten endlich sind.

„Menschen, die die Wachstumsidee vertreten, werden in unserer Gesellschaft als rational denkend dargestellt. Ökologisch denkende Menschen werden dagegen als verklärte Romantiker hingestellt. Aber eigentlich ist es doch umgekehrt. Der Wachstumsgedanke ist so wenig fundiert begründet und trotzdem glauben die Ökonomen so tief und fest daran.“ In der Diskussion mit dem Publikum wurde deutlich, dass viele Zuschauer nicht daran glauben, dass sich die Wirtschaft durch freiwillige Selbstverpflichtungen ändern wird. Es braucht stattdessen eine stärkere Regulierung. Florian Opitz sagte dazu: „Die Politik muss den Begriff Wohlstand neu definieren.“

Wildberg*Grundschule „Am Burgwall“***Die Reise der Banane von der Plantage auf unsere Teller**

mit Hilaire Djoko und Bathilde Maestracci

Soviel wir wollen: Nutella um jeden Preis?

mit Maren Enders

Die Welt in meiner Brotdose

mit Jana Makowski

Blumenthal*Kleine Grundschule Blumenthal***Weniger Plastik ist MEER!**

mit Janina Prenzlau

Überall Plastik – Tortuga braucht unsere Hilfe

mit Janina Prenzlau

Von der Kakaobohne zur Schokolade – Wer profitiert?

mit Elizabeth Abena Asamoah

Neuruppin*Evangelische Schule Neuruppin***Die Welt in meiner Brotdose**

mit Jana Makowski

Schätze unserer Welt

mit Doris Enders

Potsdam-Mittelmark**Kleinmachnow***Maxim-Gorki-Gesamtschule***Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?**

mit Juniorreferent*innen aus Bolivien, Tansania, Philippinen und Deutschland

**Prignitz****Lanz***Grundschule Lanz***Soviel wir wollen: Nutella um jeden Preis?**

mit Maren Enders

Wittenberge*Marie-Curie-Gymnasium Wittenberge***Peru/Bolivien: Spuren der Vergangenheit**

mit Matthias Nitsche

Spree-Neiße**Spremberg***Grundschule „Geschwister Scholl“***Peru/Bolivien: Wohin geht der Reichtum unserer Erde?**

mit Matthias Nitsche

Peitz*Mosaik-Grundschule Peitz***Peru und Bolivien: So reich – so arm**

mit Matthias Nitsche

Teltow-Fläming**Dabendorf***Geschwister-Scholl-Schule Zossen***Wir gestalten Gesellschaft – und ihr?**

mit Juniorreferent*innen aus Bolivien, Tansania, Philippinen und Deutschland

Ludwigfelde*Gebrüder-Grimm-Grundschule***Flaschenpost im Supermarkt**

mit Ynez Neumann de Zilón

*Landesinstitut für Schule und Medien***Alles für uns!? – BREBIT-Fachtag**

mit der BREBIT-Koordinationsgruppe und BREBIT-Bildungsreferent*innen

Uckermark**Schwedt***Evangelische Grundschule***Gegen die Strömung – Wasser ist für alle da!**

mit Steffi Wassermann

Prenzlau*Diesterweg-Grundschule***Kakao: Rohstoffreichtum FAIRteilen!**

mit Antoine Segbeu

Mein Handy und die Welt – die Welt in meinem Handy?!

mit Marie Güsewell

Flaschenpost im Supermarkt

mit Ynez Neumann de Zilón

Peru und Bolivien: Wohin geht der Reichtum unserer Erde?

mit Matthias Nitsche

Ein Platz für Tiere

mit Heike Kammer

Angermünde*Freie Schule Angermünde***Smart oder fair?****Dem Smartphone auf der Spur**

mit Maria Seidel

Carmzow-Wallmow*Dorfschule Wallmow***Plastiklabor**

mit Anna Nonnenmacher

BREBIT – 15 Jahre – Entwicklungsschritte

Ziele der BREBIT: 2004 – 2018

1. **Sicherung einer landesweiten entwicklungspolitischen Aktions- und Bildungsstruktur**
 - ▶ **Kontinuität bei der Vernetzung und Gewinnung weiterer entwicklungspolitischer Akteur*innen**
 - ▶ **Qualitätssicherung und -verbesserung entwicklungspolitischer Bildungsarbeit im Land Brandenburg**
2. **Sensibilisieren für entwicklungspolitische Fragen**
 - ▶ **globale Zusammenhänge vermitteln**
 - ▶ **Perspektiven von Südpartner*innen sichtbar machen**
 - ▶ **Handlungskompetenzen fördern**

2004 – Start

Neun Brandenburger Vereine und Initiativen, die sich im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit engagierten, organisierten die 1. BREBIT.

Gründungsmitglieder waren auch die RAA Brandenburg, der Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e. V., Carpus e. V. und die Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e. V., die bis heute den Kern der Koordinationsgruppe bilden.

2005 – Jahresthema

Jede BREBIT hat einen thematischen Schwerpunkt. Von 2005 bis 2014 wurden die Jahresthemen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bearbeitet: Konsum, Kulturelle Vielfalt, Gesundheit, Wasser, Energie, Geld, Stadt, Ernährung, Mobilität, Gerechtigkeit.

2006 – Landeskoordination

Seit der 3. BREBIT haben die Bildungstage eine Landeskoordination, bei der alle Fäden zusammenlaufen, die regelmäßig im Büro Ansprechpartner*in für alle Akteur*innen ist, die die interne und externe Kommunikation organisiert.

2007 – Fortbildung

Die BREBIT-Koordinationsgruppe organisiert im Frühjahr eine Fortbildung für Referent*innen. Das Team der Koordinationsgruppe bildet sich fort zum Umgang mit internen Evaluationen. In den folgenden Jahren wurden umfangreiche Selbstevaluationen durchgeführt, um die Bildungstage kontinuierlich weiterzuentwickeln.

2008 – Zielgruppen

Schüler*innen von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II, Auszubildende, Studierende, Kitakinder, Seniorinnen und Senioren werden mit der BREBIT ebenso angesprochen wie eine breite Öffentlichkeit. Das quantitative Verhältnis variiert über die Jahre hinweg. BREBIT-Angebote werden immer stärker auf schulische Anforderungen zugeschnitten.



2009 – Deutschland

Der bundesweite Kongress „WeltWeitWissen“ bot als Auftakt der BREBIT die Chance, die Brandenburger Bildungsarbeit bundesweit vorzustellen, Erfahrungen mit dem pädagogischen Umgang mit globalen Herausforderungen auszutauschen, Ziele und Methoden zu diskutieren und Impulse aufzunehmen.

2010 – Ausstellung

Erstmals setzen Mitglieder der Koordinationsgruppe ein gemeinsames inhaltliches Projekt um. Die Eröffnung der Ausstellung „StadtLandGeld“ war für uns ein besonderer Höhepunkt. In dieser interaktiven Ausstellung werden Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in El Alto, Sansibar-Stadt, Puerto Princesa und Potsdam sichtbar. Grundlage der Ausstellung sind 43 Interviews mit Kindern und Jugendlichen aus den vier Ländern auf vier Kontinenten, die in enger Zusammenarbeit von Carpus e. V., GSE e. V., RAA Brandenburg und ihren Südpartner*innen geführt wurden.

2011 – Südpartner*innen

Südpartner*innen im Rahmen der BREBIT Raum zu geben, ist ein wichtiges Anliegen. Daher nutzen wir zunehmend Brandenburger Begegnungsprojekte mit Südpartner*innen, um gemeinsam am BREBIT-Thema zu arbeiten und die Ergebnisse anderen BREBIT-Akteur*innen zu präsentieren. Sechs Jugendliche aus Bolivien, den Philippinen und Tansania hatten sich gemeinsam mit Brandenburger Jugendlichen in Potsdam intensiv mit dem Thema „Stadt“ beschäftigt und sich darauf vorbereitet, die Gäste der BREBIT-Auftaktveranstaltung durch ihre Städte zu führen. Somit stand die interaktive pädagogische Ausstellung „StadtLandGeld“ ein zweites Mal im Mittelpunkt der BREBIT – diesmal allerdings in der englischen und spanischen Übersetzung.

2012 – Evaluation

Die Mitglieder der Koordinationsgruppe denken, wir haben ein gutes Konzept, ein engagiertes Team und zuverlässige Partner*innen. Wird diese Einschätzung von Partner*innen und Zielgruppen geteilt? Wie gut ist die BREBIT? Um das herauszufinden, wird die BREBIT von einer externen Gutachterin auf ihre inhaltlichen und pädagogischen Qualitäten sowie auf ihre Wirkungen hin in einer Prozessevaluation überprüft. Die externe Gutachterin begleitet die BREBIT im



Verlauf des gesamten Jahres und gibt wertvolle Hinweise und Empfehlungen, die in den folgenden Jahren umgesetzt werden.

2013 – Lernziele

Wir möchten die BREBIT-Angebote so gestalten, dass die Projekte die tägliche Bildungsarbeit insbesondere von Lehrerinnen und Lehrern unterstützen und ergänzen, dass Lehrkräfte Veranstaltungen auswählen können, die ihnen helfen, ihre Bildungsziele zu erreichen. Darum formulieren wir im Katalog neben den Projektbeschreibungen, welche Ziele unsere Referent*innen mit ihren Projekten erreichen wollen.

2014 – Hospitationen

Projekte des Globalen Lernens werden in erster Linie von Menschen gestaltet, die freiberuflich tätig sind. Diese Arbeitsweise bringt es mit sich, dass den Referent*innen oft ein Team für den Austausch und für ein wertschätzendes Feedback fehlt. Mit dem Angebot für

Gerechtigkeit

Entwicklungsziele

BEGEGNUNG

Nord-Süd

Wasser

Nachhaltigkeit

BILDUNG

kollegiale Hospitationen im Rahmen der BREBIT schaffen wir ein Format, um in einen gemeinsamen konstruktiven Lernprozess einzusteigen und damit zur Qualitätssicherung und -verbesserung der Projektstage beizutragen. Das Konzept wurde im Vorjahr von Mitgliedern der Koordinationsgruppe und Referent*innen gemeinsam entwickelt. Es beinhaltet gegenseitige Beobachtung, gegenseitige Anregung und gegenseitige Beratung. Kernstück der kollegialen Hospitation ist das gegenseitige wertschätzende Feedback der Referent*innen für ihre Kolleg*innen. Bis dahin gab es nur Hospitationen von Mitgliedern der Koordinationsgruppe bei neuen Referent*innen, bei Kolleg*innen, die besonders häufig gebucht wurden, oder wenn wir uns ein Bild davon machen wollten, wie BREBIT-Projekte in größere Schulprojekte eingebunden werden.

2015 – Vernetzung

Seit zwei Jahren treffen sich Vertreter*innen der Bildungstage verschiedener Bundesländer zu jährlichen Koordinierungsworkshops. Dabei werden Erfahrungen ausgetauscht, Herausforderungen diskutiert und gemeinsame Fortbildungsmodule geplant. Seit 2014

werden gemeinsame Themen für die nächsten drei Jahre entwickelt, die dann in allen beteiligten Bundesländern im Mittelpunkt der Bildungsarbeit stehen. Entwicklungspolitische Bildungstage gibt es in allen östlichen Bundesländern und im Saarland.

2016 – Tandems

Fluchtursachen aus entwicklungspolitischer Perspektive: Wir wollten nicht nur über Fluchtursachen reden, sondern mit geflüchteten Menschen zusammenarbeiten. Erfahrene BREBIT-Bildungsreferent*innen und Geflüchtete haben zusammen in neun Tandems zu unterschiedlichen Fluchtursachen mit den Teilnehmenden gearbeitet. Konzeptentwicklung und Qualifizierung für dieses Projekt wurden von Carpus e. V. finanziert und organisiert.

2017 – Fachtag

Zur BREBIT gehörten zunächst zwei zentrale Veranstaltungen: der Auftakt in Potsdam und eine Abschlussveranstaltung mit Projektpräsentationen in verschiedenen Regionen. Wir haben mit diesen Formaten viel experimentiert. Im Ergebnis laden wir jetzt im Rahmen der BREBIT zu einem Fachtag ein.

Die BREBIT 2017 lädt am International Day for Reparations Concerning Colonization ein, gemeinsam mit Expert*innen und Aktivist*innen aus amerikanischen und afrikanischen Ländern über weltweite Bewegungen für Reparationen zu diskutieren. Wichtig sind uns die Perspektiven unserer Partner*innen aus dem Globalen Süden. Die Expertise von Ovaherero und Nama, von Native Americans und von Vertreter*innen aus Tansania gibt den 70 Teilnehmenden des Fachtags Denkanstöße und Impulse. Die Mehrzahl der Teilnehmenden weiß nichts oder wenig über die Reparationsforderungen der ehemals kolonialisierten Gesellschaften weltweit. Der Fachtag soll auch in Zukunft ein Ort sein, um insbesondere Südperspektiven zum Jahresthema vorzustellen und zu diskutieren.

2018 – Rahmenlehrplan

Die BREBIT-Referent*innen verstehen sich als außerschulische Partner*innen und bemühen sich, mit ihren Angeboten anschlussfähige Konzepte zu entwickeln, die die Lehrkräfte für die Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans inspirieren, die sie mit externen Impulsen unterstützen oder die einfach nur eine konstruktive Ergänzung sind.

15 Jahre BREBIT – 15 Jahre Vernetzungsarbeit in Brandenburg

Die BREBIT, so ist von den Anträgen über Flyer bis zu den Dokumentationen nachzulesen, hat auch das Ziel, die Strukturen des Globalen Lernens über Vernetzungsarbeit zu stärken. Verschiedene Akteur*innen sollen zusammengebracht werden, um so die Potenziale der Bildungsarbeit in Brandenburg besser ausschöpfen zu können. In der Koordinationsgruppe der BREBIT findet solche Vernetzung statt. Birgit Mitawi (RAA Brandenburg), Adina Hammoud (GSE), Uwe Berger (Carpus) und Uwe Prüfer (VENROB) sind seit Anfang an mit dabei.

Birgit Mitawi

Wir sind alle vier Quereinsteiger*innen im Bereich des Globalen Lernens. In unseren Vereinen haben wir in dem Themenfeld allein oder zu zweit gearbeitet. Austausch und Fortbildung in einem Team fehlten. Für mich war und ist die Koordinationsgruppe mein fachliches Team, in dem wir kollegial zusammenarbeiten, analysieren und versuchen, die Qualität unserer Bildungstage weiterzuentwickeln. Dabei sind wir sehr kritisch mit uns, haben sehr hohe Ansprüche, die sich unter den vorhandenen Rahmenbedingungen nicht immer so umsetzen lassen, wie wir es gern möchten. Gemeinsam haben wir uns mit den Themen der BREBIT inhaltlich weitergebildet, wir haben uns im Bereich der internen Evaluation qualifiziert, uns die Prinzipien der kollegialen Hospitation angeeignet. Auf diesem Weg haben wir unsere Referent*innen mitgenommen und in den 15 Jahren BREBIT ein ganzes Qualitätsmanagementsystem aufgebaut, von dem die BREBIT insgesamt profitiert. Wichtig ist, dass wir kontinuierlich arbeiten konnten. Eine notwendige Voraussetzung für die gute inhaltliche Arbeit ist eine stabile Finanzierung. Über dreijährige Anträge beim FEB-Programm und seit vier Jahren mit Haushaltsmitteln des Landes Brandenburg haben wir etwas mehr Planungssicherheit als am Anfang der BREBIT, als wir im Dezember nie wussten, wie es ab Januar weitergehen wird. Allerdings benötigen wir nach wie vor sehr viel Zeit, um die Mittel zur Durchführung jährlich zu beantragen und abzurechnen. Nach wie vor wissen wir immer erst kurz vor Beginn des Jahres, wie viele Mittel uns wirklich zur Verfügung sehen. Das ist ein enormer Druck, dem ich mich ausgesetzt fühle, auch und besonders im Hinblick auf die Verantwortung des Trägervereins der RAA Brandenburg.

Adina Hammoud

Mein Verein, die GSE, ist ja sehr bald nach der Gründung in die entwicklungspolitische Bildung eingestiegen, wie es damals hieß. Unsere Auseinandersetzung mit dem Konzept des Globalen Lernens hat meiner Erinnerung nach begonnen, als wir 1994 das erste EU-Projekt für Brandenburg hatten. Das zweite, von 1998 bis 2001, war schon ein gemeinsames Projekt mit der RAA Brandenburg. Das hatte deutlich eine andere Qualität. Als dann 2004 die Idee „BREBIT“ entstand, konnte noch keine*r ahnen, was daraus wird. In den ganzen Jahren seitdem habe ich es wirklich schätzen gelernt, in einem solchen Team zu arbeiten und über den Vereinstellerrand hinauszuschauen. Wir waren im GSE-Büro ja schon immer nur zu zweit – und viel neues Denken, neue Ansätze und Debatten konnte ich tatsächlich aus der BREBIT-Gruppe mitnehmen. Von der Vernetzung hat unser doch recht kleiner Verein enorm profitiert.

Uwe Prüfer

Für VENROB als das entwicklungspolitische Landesnetzwerk ist die Vernetzung von Themen und Akteuren in Brandenburg natürlich essenziell. Mit unserer Gründung 1995 ist auch die Vernetzung von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit – so damals der gängige Terminus – ein wichtiges Anliegen geworden, wie es auch aktuell das Globale Lernen ist. Neben den inhaltlichen und methodisch-didaktischen Entwicklungen, welche sich seither vollzogen haben, ist in Brandenburg mit dem Entstehen der BREBIT 2004 und ihrem strukturellen Erstarken und ihrer Professionalisierung zum Beispiel ein Bedeutungsgewinn der Koordinationsgruppe einhergegangen. Ich sehe sie heute als das wichtigste Steuerungsgremium von Brandenburger NGO für diesen Themenbereich. Hervorhebenswert ist zudem, dass sich dies nicht nur auf den jährlichen BREBIT-Zeitraum im Herbst und auf das jeweilige Jahresthema bezieht, sondern dass über diese Gruppe, ihre Mitglieder sowie die Landeskoordinationsstelle das gesamte Jahr über Ansprechpartner*innen, Vermittler*innen, Umsetzer*innen und Unterstützer*innen von und für Bildungsnachfragen und -angebote des Globalen Lernens zur Verfügung stehen. Und das ist auch nötig, denn sowohl die quanti-



Foto: Zukunftswerkstatt 2012

Die Koordinationsgruppe trifft sich regelmäßig etwa zehnmal im Jahr, um die inhaltlichen Planungen abzustimmen, neue Ideen zu entwickeln und den Gesamtprozess zu koordinieren. Auf der Arbeitsebene werden Aufgaben verteilt und nach den jeweiligen Kompetenzen und Kapazitäten zugeordnet. Auf der Vernetzungsebene spielen die Vereine eine wichtige Rolle. Die Zukunftswerkstatt – zwei Tage im Mai – und das Evaluationsseminar – drei Tage im Dezember – sind die zentralen Treffen für weiterreichende konzeptionelle Reflexion und Planung.

tative Nachfrage als auch die Anforderungen an qualitativ gute, auf die Zielgruppen zugeschnittene Angebote sind deutlich gestiegen.

Adina Hammoud

Ja, genau. Es kommt öfter vor, dass Lehrer*innen auf der Suche nach Angeboten sind, die ich nicht „bedienen“ kann. Dass ich dann auf den BREBIT-Katalog oder auf RAA Brandenburg oder Carpus verweisen kann, ist hilfreich. Ich glaube auch, dass das der Außenwahrnehmung zugutekommt, wenn deutlich wird, dass es auf diesem Gebiet ein Miteinander gibt. Und letztlich wäre auch unser einmaliges Projekt internationale Jugendbegegnung ohne dieses Miteinander in der BREBIT-Gruppe nie zustande gekommen.

Uwe Berger

Als ich 2003 auf der ersten und einzigen Personalstelle bei Carpus e.V. zu arbeiten begann, suchte ich nach Kolleg*innen in Brandenburg, mit denen ich mich austauschen konnte. Carpus e. V. hatte damals noch wenig Erfahrung im Globalen Lernen, da sich der Verein hauptsächlich mit Auslandsprojekten und Begegnungsreisen beschäftigte. Die Gründung der BREBIT im Jahr 2004 kam mir damals sehr zupasse. Im Vorbereitungskreis fand ich kompetente

Menschen, die in Brandenburg entwicklungspolitisch aktiv waren. Und das ist bis heute so geblieben. Die BREBIT-Koordinationsgruppe ist der Ort, wo ich Austausch und Anregungen zum Globalen Lernen in Brandenburg finde. Sie ist auch eine Art Ideenschmiede für neue Projekte, die oft aus Überlegungen zum jeweiligen BREBIT-Jahresthema heraus entstehen. Ein Beispiel ist die Ausstellung „Stadt-Land-Geld“, die 2010 anlässlich des BREBIT-Jahresthemas „Schein oder nichts sein. Dreht sich die Welt auch ohne Geld?“ als Kooperationsprojekt der drei Vereine RAA Brandenburg, GSE und Carpus entstand. Ein anderes Beispiel ist das Projekt „Gemeinsam lernen – gemein vermitteln“, das wir 2016 anlässlich des BREBIT-Jahresthemas „Vom Wohlstand verdrängt. Warum Menschen ihre Heimat verlassen (müssen)“ entwickelten. In diesem Projekt arbeiteten erfahrene Bildungsreferent*innen des Globalen Lernens in Tandems mit geflüchteten Bildungsreferent*innen und führten an Schulen Projekttag zum Thema Fluchtursachen durch. Viele dieser Projekttag fanden innerhalb der BREBIT statt. Ich denke, dass die BREBIT-Koordinationsgruppe eine Art Thinktank für das Globale Lernen in Brandenburg ist. Sie es insbesondere deshalb, weil sie divers zusammengesetzt ist. Die Tatsache, dass in der Gruppe Vertreter*innen aus mehr als fünf Vereinen mitarbeiten, macht ihre Arbeit so wertvoll über die reine Organisation von schulischen Projekttagen hinaus.

„StadtLandGeld“ – Perspektiven von vier Kontinenten

Birgit Mitawi

Als Organisator*innen der BREBIT ist es uns sehr wichtig, dass alle Akteur*innen der Bildungstage globale Themen aus verschiedenen Perspektiven mit den Zielgruppen bearbeiten und dabei insbesondere unterschiedliche Perspektiven aus dem Globalen Süden sichtbar machen. Aber wer darf für wen oder was sprechen? Wer kann überhaupt sinnvoll und gerechtfertigt eine Stimme aus dem Globalen Süden repräsentieren? Wer konstruiert und reproduziert dabei „die Anderen“? Dies sind Fragen, die uns kontinuierlich beschäftigen und die uns 2010 auf eine ganz besondere Idee brachten. Wir wollten Kompetenzen, Erfahrungen, Meinungen der Südpartner*innen, mit denen unsere Vereine schon seit vielen Jahren intensiv zusammenarbeiteten, in die BREBIT einbeziehen.

Die Idee für die Ausstellung „StadtLandGeld“ war geboren. Erstmals haben Mitglieder der Koordinationsgruppe ein gemeinsames inhaltliches Projekt umgesetzt. In der interaktiven Ausstellung „StadtLandGeld“ werden Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in El Alto, Sansibar-Stadt, Puerto Princesa und Potsdam sichtbar. Grundlage der Ausstellung sind 43 Interviews mit Kindern und Jugendlichen aus den vier Ländern auf vier Kontinenten, die in enger Zusammenarbeit von Carpus e.V., GSE e.V., RAA Brandenburg und ihren Südpartner*innen – der San Miguel National High School (Philippinen), dem Kulturzentrum COMPA (Bolivien) sowie dem Verein Twende Pamoja (Tansania) – geführt wurden.

Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Puerto Princesa (Philippinen), El Alto (Bolivien), Sansibar-Stadt (Tansania) und Potsdam (Deutschland) wurden anhand von acht Themenblöcken (Stadtansichten, Armut/Reichtum, Freizeit, Einkommen, Bildung, Gesundheit, Ernährung, Zukunftsperspektiven) miteinander in Beziehung gesetzt. Die Jahresthemen der BREBIT 2010 (Geld), 2011 (Stadt) und 2012 (Ernährung) wurden in dieser Ausstellung verknüpft. Wie (er-)leben Kinder und Jugendliche in diesen vier Städten ihr Leben? Welche Rolle spielt Geld in ihrem Alltag? Was verstehen sie unter Armut, was unter Reichtum? Wofür geben sie ihr Geld aus? Die Antworten von Jezielle, Luca, Veronica, Mohammed, Awatif, Yerson, Leveke oder José Manuel geben einen Einblick in die Viel-

falt von „ganz normalem“ Alltag in diesen vier Städten unserer Welt. Bei der Arbeit mit der Ausstellung entstand der Wunsch, die jungen Menschen, die in der Ausstellung über ihre Interviews vertreten sind, persönlich zu Wort kommen zu lassen, ihnen die Chance zu geben, sich kennenzulernen, im Vierergespräch miteinander und voneinander zu lernen und auch einen Austausch zwischen jungen Menschen aus dem Globalen Süden zu ermöglichen.

Teilnehmende aus El Alto, Puerto Princesa, Sansibar-Stadt und aus Brandenburg diskutierten 2011 während eines gemeinsamen, einwöchigen Seminars in Potsdam, welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede unseren Alltag in unseren Heimatstädten prägen. Sie erfuhren in Gesprächen und Exkursionen, dass es in allen vier Städten verschiedene Formen sozialer Ungleichheit gibt, dass dort



Gemeinsam die Welt gestalten – Seminar 2018

www.brebit.org/Angebote#Materialien



unterschiedliche Lebenswelten aufeinandertreffen, dass es vom Geld abhängt, wer welche öffentlichen Räume wie nutzen kann. Gleichzeitig sind die Lebensbedingungen in verschiedenen Städten dieser Einen Welt sehr unterschiedlich. Was die Teilnehmenden erlebt hatten, diskutierten sie im Anschluss als Gastreferent*innen der 8. BREBIT mit Schüler*innen in Lauchhammer, Dabendorf und Eberswalde.

Aus einer Woche Austausch, Diskussion und gemeinsamen Arbeitens entstanden Freundschaften, die Gelegenheit hatten, sich im darauffolgenden Jahr zu verfestigen. Ein Teil der Gruppe konnte 2012 nach Tansania reisen und dort in der Auseinandersetzung mit Fragen lokaler und globalisierter Ernährung die gewonnenen neuen Einsichten weiter vertiefen. Mit den Begegnungen 2014 (Bolivien) und 2016 (Philippinen) wuchs das Verständnis für globale Zusammenhänge, für Diskriminierungsstrukturen und Privilegien.

Ana Angélica Salazar Torrez (Bolivien) hat als Pädagogin das Projekt als einen machtvollen Impuls für die weitere Bewusstseinsentwicklung von Jugendlichen in den jeweiligen Ländern erfahren: „Dazu zählt, sich der unterschiedlichen Realitäten in der Welt bewusst zu werden, der Privilegien, die einige wenige genießen. (...) Ohne Zweifel ist diese Art von Projekten vielversprechend, denn sie zeigen, dass es viele Menschen gibt, die sich diesen dominanten Strukturen entgegenstellen. (...)“

Das internationale Begegnungsprojekt war ein Projekt, das uns ermöglichte, weit entfernte Kontexte und Kulturen kennenzulernen, die vertrauter wurden, weil man sie aus der Nähe erlebte. Diese Möglichkeit, auf verschiedene Kontinente zu reisen, ist wie ein

Traum, den so viele Menschen ständig haben und den sie aufgrund vieler, vor allem finanzieller Umstände niemals verwirklichen können. Mein Wunsch wäre, dass noch mehr Jugendliche aus Bolivien hätten teilnehmen können. Ich bin sehr dankbar, dass ich Teil dieses gemeinsamen Traumes sein kann.“

Vier Städte, vier Länder, vier Kontinente stehen für eine wachsende Gruppe junger Menschen in einem Projekt, mit dem sie, wie eine Teilnehmende 2016 es einmal ausdrückte, groß geworden sind. 2017 nahmen die mittlerweile jungen Erwachsenen das Heft selbst in die Hand: Jeweils zwei junge Frauen aus Deutschland führten zusammen mit den Partner*innen vor Ort in El Alto, Puerto Princesa und Sansibar Stadt Zweitinterviews mit jenen jungen Erwachsenen durch, die bereits 2010 als Kinder und Jugendliche interviewt worden waren. 2018 organisierte die Gruppe eine Gegenbegegnung in Brandenburg und dokumentierte die Rechercheergebnisse vom Vorjahr in einem Bildungsmaterial. Damit schließt sich der Kreis: Von der Ausstellung zum Begegnungsprojekt, zum Unterrichtsmaterial. Wir haben gemeinsam mit unseren Partner*innen aus dem globalen Süden die verschiedenen Facetten im Umgang mit Diskriminierung, Privilegien und globaler Gerechtigkeit diskutiert und in dem Material dargestellt. Ihre Erfahrungen und Ideen sind uns wichtig. Es führt in die Irre zu glauben, die entscheidenden Debatten, Erfahrungen und Lösungen werden ausschließlich im Norden geführt, gemacht und erarbeitet. Darum ist uns bei der Suche nach neuen Wegen für eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft der Austausch von Fragen, Ideen und Erfahrungen mit Menschen aus dem Globalen Süden besonders wichtig.

Entwicklungspolitisch Gesellschaft gestalten – über die BREBIT hinaus

Seit 2004 gestalten die Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage das entwicklungspolitische Geschehen im Land Brandenburg mit. Sie sind damit nicht allein – in sieben kurzen Steckbriefen möchten wir weitere wichtige Akteur*innen und Initiativen vorstellen, die im Land Brandenburg entwicklungspolitische Impulse setzen.



CHAT der WELTEN – virtueller Austausch für Globales Lernen

Der CHAT der WELTEN Brandenburg arbeitet zu Themen wie Fluchtursachen und Migration, Wasser und Ernährung, Umwelt und Klimawandel, Fairer Handel und Kolonialismus, Frieden und Menschenrechte, Rohstoffe und Bodenschätze. Das Programm unterstützt Schüler*innen aller Schulformen ab der 5. Klasse sowie

Lehrkräfte bei ihrem Engagement für eine Willkommenskultur und sensibilisiert sie für eine offene Gesellschaft ohne Rassismus sowie einen Perspektivwechsel in Brandenburg. Als ein entwicklungspolitisches Bildungsangebot kombiniert es Globales Lernen und den Einsatz digitaler Medien. CHAT der WELTEN ist ein bundesweites entwicklungspolitisches Angebot von Engagement Global, finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), und wird von der RAA Brandenburg im Land Brandenburg umgesetzt.

Kontakt: e.dikongue@raa-brandenburg.de

Internet: www.raa-brandenburg.de



Eine Welt Promotor*innen

Bundesweit stärken zurzeit mehr als 140 Eine-Welt-Promotor*innen das Engagement für globale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung. Sie vermitteln Wissen und fördern Kompetenz im Hinblick auf ökologische und soziale Zukunftsfähigkeit, unterstützen Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement. Getragen wird das Eine-Welt-Promotor*innen-Programm von der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e. V. (agl) und der Stiftung Nord-Süd-Brücken. Auf Landesebene liegt die Trägerschaft bei den 16 Eine-Welt-Landesnetzwerken, in Brandenburg bei VENROB e. V. Neben der zivilgesellschaftlichen Verankerung ist auch die Bund-Länder-Finanzierung eine Stärke des Programms.

Promotor*innen bringen Impulse aus ihrer Arbeit vor Ort ein, sodass das Programm ständig weiterentwickelt wird und sensibel auf aktuelle Entwicklungen reagiert.

In Brandenburg wird das Programm seit 2015 durchgeführt. 2018 sind sechs Promotor*innen tätig: zwei Promotor*innen für Globales Lernen, je ein*e Promotor*in für Entwicklungspolitik und Stärkung migrantischer Strukturen, für mobile Unterstützung und Begleitung von entwicklungspolitischem Engagement auf lokaler Ebene und für Fair-Handels-Beratung sowie ein Netzwerkkordinator.

Außerdem sind drei Promotor*innen tätig, die in einem komplementären Programm von BMZ und von „Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst e. V.“ finanziert werden.

Internet: <http://brandenburg-entwickeln.de/index.html>



Faire Schule

Das Schulentwicklungsprogramm will bestehende Aktivitäten bündeln, neue Impulse setzen und Schulen dabei unterstützen, sich für eine nachhaltige

und gerechte Welt zu engagieren. Das Programm geht davon aus, dass Schüler*innen sich mit Fragen globaler Gerechtigkeit auseinandersetzen und Verantwortung übernehmen, wenn sie selbst fair behandelt werden. Deshalb sind „Faire Schulen“ Orte, an denen eine demokratische Schulkultur, ökologische Verantwortung und Globales Lernen gelebt werden – im Unterricht, im sozialen Miteinander und in der Beschaffungspraxis der Schule. Um das zu erreichen, berät das Projekt Faire Schule seit 2015 Brandenburger Schulen, bietet Lehrkräftefortbildungen zur Einführung ins Globale Lernen an und vermittelt Kontakte zu außerschulischen Partner*innen.

Internet: www.faire-schule.eu/

Kontakt: julia.wasmuth@dw-tf.de



NeMiB e. V.

Das Netzwerk Migrantenorganisationen Brandenburg – NeMiB e.V. wurde 2016 gegründet und hat 15 Mitgliedsorganisationen. NeMiB e.V. vertritt die Interessen von Initiativen und Vereinen von Menschen mit

Flucht- und Migrationserfahrung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene. Der Verein unterstützt und stärkt die Vernetzung, die Partizipation und Sichtbarkeit von Initiativen und

Vereinen von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung und beteiligt sich am Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung in Brandenburg. NeMiB organisiert Fortbildungen von Referent*innen mit Flucht- und Migrationserfahrungen in Brandenburg und bietet Unterstützung und Beratung für migrantische Organisationen an.

Im Filmprojekt „TOKANARA – Flucht – Ursachen – Menschen – Perspektiven“ werden vier Menschen mit Fluchterfahrungen – aus Syrien, Somalia, Nigeria und Afghanistan – mit ihrer Würde, ihrer Perspektive auf Brandenburg, ihrem Beitrag zum gesellschaftlichen Leben, ihren Herausforderungen, ihren Gefühlen, Gedanken und Hoffnungen porträtiert. Der Film soll dazu beitragen, Stereotype gegenüber Menschen mit Fluchterfahrung in Brandenburg abzubauen.

Internet: www.nemib.ev.org

Schulen des Globalen Lernens in der Lausitz

Von 2015 bis 2017 arbeiteten die Reinhard-Lakomy-Grundschule, die Umweltschule Grundschule Dissenchen und die Wilhelm-Nevoigt Grundschule in Cottbus gemeinsam mit dem LISUM und Carpus e.V. in einem Modellprojekt an der Verankerung des Globalen Lernens im Schulprofil. Ziel war es, sowohl mithilfe des Orientierungsrahmens Globale Entwicklung fächerübergreifende Konzepte für die Unterrichtsgestaltung zu globalen Themen zu entwickeln als auch Globales Lernen in die außerunterrichtlichen Aktivitäten der Schule einzubinden. Das fiel nicht allen Kolleg*innen leicht. So erschien es den Steuerungsgruppenmitgliedern der Schulen teilweise schwieriger, das eigene Kollegium zu motivieren, den eingeschlagenen Weg der Schulentwicklung mitzugehen, als die Unterrichtskonzepte zu entwickeln. Entstanden sind verschiedene pädagogische Konzepte für die Grundschule, von denen einige in der Handreichung „Auf dem Weg zur Schule des Globalen Lernens“ vorgestellt werden, die als Projektdokumentation vom LISUM herausgegeben wird.

Internet: <http://www.pznu-cottbus.de/399-2>



Tagungsmoderatorin Christina Ayasi und Mitinitiator Uwe Berger bei der Plenumsdiskussion über politische Handlungsoptionen im Globalen Lernen

Tagung „Was tun! – Handlungsoptionen im Globalen Lernen“

Die bundesweite Tagung „Was tun! – Handlungsoptionen im Globalen Lernen“ mit 80 Teilnehmenden am 28.8.2018 in der Werkstatt der Kulturen in Berlin war eine gemeinsame Veranstaltung von Carpus e.V., EPIZ-Zentrum für Globales Lernen, VENROB und dem Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag. Ziel der Tagung war es, nach Möglichkeiten für eine stärkere Fokussierung des Globalen Lernens auf politische Veränderung zu suchen. Die Inputreferate von Oliver Emde (Universität Kassel) und Anne-Katrin Holfelder (Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung Potsdam) beschäftigten sich mit dem politischen Handeln als Ziel schulischer politischer Bildung und mit dem unterschiedlichen Umgang der Schüler*innen mit Handlungsorientierung. Diese reicht von Ablehnung über das Delegieren von Verantwortung bis hin zur Reflexion der eigenen Handlung. Zur Sprache kamen dabei auch die oft als einschränkend empfundenen Vorgaben des Beutelsbacher Konsenses, der aus Sicht von Oliver Emde aber größeren Interpretationsspielraum bietet als gemeinhin angenommen. Aus seiner Sicht ist die politische Positionierung von Akteur*innen wichtig. Da der Beutelsbacher Konsens kein Neutralitätsgebot enthält, ist es legitim, transparent zu machen, woher man kommt und wofür man steht. Die Tagung stellte in fünf zielgruppenbezogenen Workshops Beispiele für weniger konsumorientierte und dafür eher politisch ausgerichtete Handlungsoptionen vor. Für 2020 ist eine Folgetagung geplant.

Internet: www.eineweltstadt.berlin/themen/globales-lernen



Weltläden in Brandenburg

23 Weltläden gibt es zurzeit in Brandenburg. Hinter jedem stehen engagierte Personen, die sich hier freiwillig für den Fairen Handel einsetzen: zur tatkräftigen Unterstützung strukturell benachteiligter Produzent*innen und zur Förderung eines alternativen Wirtschaftens, das nicht auf Ausbeutung von Mensch und Erde setzt, sondern eigenständige und nachhaltige

Entwicklung fördert. Durch Warenverkauf, Information und politische Kampagnenarbeit im Weltladen verhelfen die Engagierten den Themen Globaler Gerechtigkeit zu einer dauerhaften Präsenz an vielen Orten in Brandenburg. Sie bieten den Menschen vor Ort alternativen Handel und ein Erfahrungsfeld globaler Zusammenarbeit zum Lernen und Mitmachen an.

Internet: www.weltlaeden-brandenburg.de

Für die Suche nach einem alternativen Verständnis zentraler Begriffe des Globalen Lernens

Sprache hat Macht. Im Globalen Lernen geht es darum, sich mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen (hinter-)fragend und gestaltend auseinanderzusetzen. In und mit der BREBIT wollen wir Gesellschaft gestalten, auch auf sprachlicher Ebene. Das BREBIT-Glossar nähert sich Begriffen an, die gegenwärtig im Globalen Lernen verwendet werden, und versucht, herrschenden Machtstrukturen gegenüber sensibel und kritisch zu sein. Begriffsdefinitionen stehen für die Perspektiven derer, die definieren. Sie sind Teil unserer Sprache, sie sind historisch durch koloniale Einflüsse ebenso wie durch aktuelle politische Verhältnisse geprägt. Sie werden vom gegenwärtigen sozialen Wandel im Kontext der Globalisierung beeinflusst. Dieses Glossar orientiert sich an Grundwerten des Antirassismus, der globalen Gerechtigkeit, der kritischen Auseinandersetzung mit kolonialen Strukturen sowie an aktuellen kritischen Debatten um Ressourcengerechtigkeit und Rohstoffpolitik.

Impulse für eine kritische Sprachpraxis

Benennungen/Namen Benennungen sind politisch, insofern sie Zuordnungen vornehmen, die häufig mit Bewertungen verbunden sind. Selbstbezeichnungen von einzelnen Menschen und von Gruppen sind daher jeder Art von Fremdbezeichnung vorzuziehen, um implizit oder explizit abwertende Botschaften in der Bezeichnungspraxis zu vermeiden und die Definitionsmacht bei jenen zu lassen, die betroffen sind. Besonders respektlos ist die bewusste Zurückweisung von Selbstbezeichnungen.

Zu vermeidende Begriffe Es gibt in unserem Sprachschatz – ob in Kinder- und Geschichtsbüchern überliefert oder im Alltagsgebrauch – Begriffe, die historisch und in der Gegenwart für Gewalt, Unterdrückung, Erniedrigung und Ungleichheit stehen: Dazu gehören auch Wörter wie das N.-

Wort oder der herabsetzende und irreführende Begriff „Indianer“, der besser mit eigenen Gruppenbezeichnungen wie Native Americans, First Americans oder Indigenous People ersetzt werden sollten. Jenseits einer kritischen Auseinandersetzung mit Rassismus und Sprache gehören sie nicht ins Repertoire der politischen Bildungsarbeit!

Normal Zu einer kritischen, selbstreflexiven politischen Bildungsarbeit zählt für uns ein Hinterfragen der Kategorie „normal“. Was als normal gilt, verweist immer auch auf gesellschaftliche Machtverhältnisse. In der Regel definieren jene, die über Macht verfügen, welches Aussehen, Denken oder Handeln, welche Werte, Zugehörigkeiten oder Glaubensformen der Norm entsprechen und damit als „normal“ gelten. Diskriminierungssensibel zu arbeiten, bedeutet auch, den eigenen Normalitätsbegriff immer wieder herauszufordern und in der Bildungsarbeit den Blick auf verschiedene Normalitäten zu weiten.

Commons/Gemeingüter Wenn Land und andere Ressourcen nicht in Privatbesitz sind, sondern allen frei zur Nutzung zur Verfügung stehen, werden diese als Gemeingüter bezeichnet. Die Commons-Bewegung setzt sich dafür ein, dass dieses alte Konzept der Allmende neuen Zuspruch erfährt. Nicht zuletzt im Bereich der nichtmateriellen Güter setzen sich viele Menschen für deren freie Nutzung und Verteilung ein: Software, Musik oder Wissen werden unter Creative-Commons-Lizenzen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Aber auch bei Land, Wasser, Saatgut und anderen natürlichen Rohstoffen gibt es entsprechende Bemühungen. „Entwicklung“. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wird in deutschen Wörterbüchern „Entwicklung“ bzw. „entwickeln“ als „sich stufenweise herausbilden“ oder „in einem Prozess fortlaufend in eine neue (bessere) Phase treten“ definiert. Der Begriff ist in unserem Sprachgebrauch also eindeutig positiv besetzt und drückt ein erstrebenswertes Ziel aus. Als Maßstab und Ziel jeder Entwicklung wird in der Regel

der industrialisierte Norden definiert. Dadurch kommt es zu einer Hierarchisierung verschiedener Lebensweisen. Diese Einteilung und Bewertung von Gesellschaften legitimiert(e) koloniale Herrschaft und neokoloniale Einflussnahmen. Afrika und Amerika wurde lange Zeit sogar jede Entwicklungsfähigkeit abgesprochen. Viele Theorien und Bewegungen kritisier(t)en diese eurozentrische Sicht auf „Entwicklung“ und versuch(t)en, anderes Denken über Gesellschaft sichtbar zu machen.

Entwicklungsland/Entwicklungshilfe Diesen Begriffen liegt die eurozentrische Vorstellung zugrunde, dass es einen Weg gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung gäbe, an dem alle Gesellschaften/Länder zu messen wären. In der Praxis ist eine solche Klassifizierung von Ländern häufig mit (neokolonialer) Gewalt verbunden. Die Vorstellung von „Entwicklungsländern“, denen „Entwicklungshilfe“ gegeben wird, blendet die Ursachen von Armut und globaler Abhängigkeit aus. Koloniale Verbrechen und (neo-)koloniale Politiken, wie beispielsweise willkürliche Grenzziehungen oder die fortdauernde Ausbeutung natürlicher Ressourcen zugunsten des Globalen Nordens, tragen maßgeblich dazu bei, globale Ungleichheiten zu befestigen. Deshalb fordern Aktivist*innen weltweit zunehmend Reparationen, also Wiedergutmachung, statt „Entwicklungshilfe“ oder statt Projekten der „Entwicklungszusammenarbeit“ ein.

Eurozentrismus Dieser Begriff beschreibt die Beurteilung der Welt aus der Perspektive „europäischer Werte und Normen“. Europa wird als das Zentrum des Denkens und Handelns verstanden und seine Entwicklungsgeschichte als Maßstab für andere Kontinente gesehen.

Extraktivismus Der Begriff benennt eine auf den Export von natürlichen Ressourcen ausgerichtete Entwicklungsstrategie, die auf der Rohstoffausbeutung beziehungsweise der intensiven Nutzung von Agrarland basiert. In der Gesamtwirtschaft gewinnt dabei der Rohstoffabbau Vorrang

vor der verarbeitenden Industrie. Der uruguayische Intellektuelle Eduardo Gudynas versteht im Vergleich zum Extraktivismus unter Neo-Extraktivismus die größere staatliche Kontrolle über die Einnahmen aus den extraktiven Industrien, die vermehrt für soziale Projekte verwendet werden. Er kritisiert, dass durch die breitere Verteilung der Gelder das „Entwicklungsmodell“ stärker legitimiert, Menschenrechtsverletzungen und Umweltprobleme gleichzeitig aber marginalisiert werden.

Globaler Süden und Globaler Norden Diese beiden Begriffe sind nicht geografisch zu verstehen, sondern beschreiben verschiedene Positionen im globalen System. Der Globale Süden ist dabei politisch, gesellschaftlich und ökonomisch benachteiligt, der Globale Norden hingegen genießt zahlreiche Vorteile und Privilegien. Die Begriffe werden als Alternative zu den (ab-)wertenden Bezeichnungen „Entwicklungsländer“ und „entwickelte Länder“ verwendet.

Green Economy (auch Green Growth, Green New Deal). Unter diesem Stichwort wird eine Wachstumsstrategie ver-

handelt, die davon ausgeht, dass die Wirtschaft „grün“, also nachhaltig und ressourcenschonend wachsen kann, wenn die richtigen politischen Anreize geschaffen werden. Insbesondere durch den Einsatz entsprechender Technologien soll erreicht werden, dass trotz steigenden Wachstums nicht mehr Ressourcen verbraucht und Emissionen produziert werden. Oft gelingt diese Entkopplung des Wachstums des Rohstoffverbrauchs und der Emissionen vom Wirtschaftswachstum nur relativ, nicht vollständig.

Imperiale Lebensweise Dieses Konzept analysiert aktuell vorherrschende Produktions- und Konsummuster im Globalen Norden. Diese charakterisieren sich vor allem dadurch, dass sie einen prinzipiell unbegrenzten Zugriff auf Rohstoffe, Land und Arbeitskraft andernorts, insbesondere im Globalen Süden, voraussetzen. Die mit dieser Lebensweise verbundenen sozial-ökologischen Probleme werden in andere Länder ausgelagert (externalisiert).

Indigen Der Begriff bezeichnet in den gleichnamigen Forschungszweigen jene Bevölkerungsgruppen, die seit

Generationen auf dem Land leben und zu diesem einen engen kulturellen und ökonomischen Bezug haben. In der politischen Bildungsarbeit versuchen wir mit der Bezeichnung „indigene Gesellschaften“ (ab-)wertende Begriffe wie „Eingeborene“ zu vermeiden. Als Alternativbegriff empfehlen wir statt des an „Urmenschen“ und „Urgesellschaft“ erinnernden Begriffs der „Ureinwohner*innen“ den respektvolleren Ausdruck „Ersteinwohner*innen“, der zudem den geschichtlichen Verlauf der Kolonialisierung korrekt reflektiert.

Kolonialismus Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonialiserten durch eine kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialisierenden unter vorrangiger Berücksichtigung auswärtiger Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel eine Sendungsideologie und Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen. (nach Jürgen Osterhammel)

Konfliktrohstoffe Als solche gelten Rohstoffe, deren Abbau oder Handel gewaltvolle Konflikte auslösen oder bestehende Konflikte finanzieren und somit verlängern oder intensivieren. In den letzten Jahren gab es erste Versuche der politischen Regulierung.

Land Grabbing. Der englische Begriff steht für die Aneignung von Land, insbesondere von Agrarflächen oder agrarisch nutzbaren Flächen, oft durch wirtschaftlich oder politisch durchsetzungsstarke Akteure. Als „Land Grabbing“ wurden in den vergangenen Jahren im deutschen Sprachraum geschäftliche Transaktionen bezeichnet, bei denen Regierungen oder Unternehmen auf fremden Staatsgebieten große Ländereien erwarben. Dabei sind die Beweggründe für den Landkauf sehr unterschiedlich. Sie reichen von der Sicherung der Nahrungsmittelversorgung für die eigene Bevölkerung über die profitable Nahrungsmittelproduktion für den Weltmarkt bis hin zu Bodenspekulation als Geldanlage. Für die illegale Form des Landerwerbs existiert ebenfalls der deutsche Begriff Landraub.

Foto: Berlin Postkolonial



Kundgebung des NGO-Bündnisses „Völkermord verjährt nicht!“ für eine deutsche Entschuldigung und Reparationen für den Genozid 1904 – 1908 an den Ovaherero und Nama, Berlin 2015

Nachhaltigkeit Der Begriff der Nachhaltigkeit kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts. Die Ressource Holz sollte nur in dem Maße genutzt werden, in dem sie nachwachsen kann. Seit Ende der 1980er-Jahre wird „Nachhaltigkeit“ breit genutzt, um eine Entwicklung zu beschreiben, die die Erde auch für nachkommende Generationen erhält. Nachhaltigkeit in diesem Sinne bezieht sich gleichermaßen auf die Bereiche Wirtschaft, Soziales und Umwelt, auch wenn in der Praxis daraus häufig Widersprüche erwachsen. Nachhaltigkeitsziele sind seit 2015 in den „Sustainable Development Goals“ (SDG) international verankert und sollen den Kompass für die weitere Entwicklung aller Staaten – der Länder des Globalen Südens ebenso wie der des Globalen Nordens – darstellen.

Neokolonialismus Damit werden hier (neu errichtete und fortgesetzte) Abhängigkeiten ehemaliger Kolonien nach der formalen Entkolonialisierung bezeichnet, die ähnlichen oder gleichen kolonialen Mustern/Logiken folgen.

Ökologischer Fußabdruck/Handabdruck Diese stellen Rechenmodelle dar, mit denen ein Vergleich zwischen dem Verbrauch von Biokapazität über die Fläche von Land möglich wird, die jede*r von uns rechnerisch mit seiner*ihrer Lebensweise verbraucht. Der ökologische Rucksack errechnet, wie viele Ressourcen die Herstellung eines bestimmten Produktes verbraucht.

*Quelle: Autor*innenkollektiv Rassismuskritischer Leitfaden (Hg.): Rassismuskritischer Leitfaden zur Reflexion bestehender und der Erstellung neuer didaktischer Lehr- und Lernmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu Schwarzsein, Afrika und afrikanischer Diaspora. Berlin 2015.*

Rassismus Rassismus ist eine Ideologie von Herrschaft und Dominanz, die dazu dient, die ungleiche Verteilung von Macht, Privilegien, Ressourcen und Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung zu rechtfertigen und zu stabilisieren. Diese Ideologie wird auch in den medialen Diskursen, in der Wissensproduktion und Bildung fortwährend reproduziert und schafft rassistische Realitäten – diskriminierende Strukturen und Gewalt. In Deutschland wird Rassismus meistens im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus



Foto: Marie Gmehweg

Nickeltagebau Berong in Quezon, Provinz Palawan, Philippinen: Mit der rasanten Ausbreitung von Nickeltagebauen Anfang des 21. Jahrhunderts entwickelte sich in der philippinischen Öffentlichkeit eine intensive Debatte über die Nachhaltigkeit der Bergbauaktivitäten. Die Gesellschaft spaltete sich in Tagebaubefürworter und -gegner. Diese Spaltung vollzog sich auch innerhalb verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, beispielsweise auch in indigenen Volksgruppen. Während die Befürworter argumentieren, dass der Bergbau Arbeitsplätze, Geld und Wohlstand bringt, erwidern die Gegner, dass dadurch die natürlichen Lebensgrundlagen der Bevölkerung zerstört werden und sich die Armut vergrößert.

thematisiert, weshalb sich viele Menschen in Deutschland einer kritischen und selbst reflektierten Auseinandersetzung verwehren. Rassismus gegen Schwarze Menschen hat eine lange Geschichte in Deutschland und ist als Folge der kolonialen Ausbeutung des afrikanischen Kontinents bis heute von großer Wirkmächtigkeit. Rassismus kann in vielen Formen in Erscheinung treten: als institutionelle Diskriminierung durch Behörden, im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt, in Form von medialen Repräsentationen und Zuschreibungen sowie alltäglichen Entwürdigungen und Verletzungen. Auch eine Handlung, die unbewusst und unbeabsichtigt rassistische Auswirkungen hat, ist eine rassistische Handlung.

Ressourcengerechtigkeit Sie befasst sich mit der globalen Verteilung der Zugangs- und Nutzungsrechte von Ressourcen und fordert, dass Produktion, Konsum und die Nut-

zung der Lebensgrundlagen sozial und ökologisch gerecht gestaltet werden. Aspekte der Verteilungsgerechtigkeit werden mit Fragen der Klimagerechtigkeit verknüpft. Das Konzept beinhaltet die Forderung, dass Menschen und Natur den Vorrang vor Profitinteressen haben müssen. Dabei geht es unter anderem um die Sicherung von Existenz- und Menschenrechten, die Reduktion eines als Privileg durchgesetzten hohen Verbrauchs, um fairen Tausch und den Ausgleich von Nachteilen sowohl zwischen dem Globalen Norden und Süden als auch innerhalb aller Länder.

Suffizienz Suffizienz wird als eine Lebens- und Wirtschaftsweise verstanden, die dem unmäßigen Verbrauch von Gütern und damit von Stoffen und Energie ein Ende setzt. Durch einen möglichst geringen Rohstoffverbrauch wird versucht, die natürlichen Grenzen des Planeten zu beachten und seine Ressourcen zu bewahren.

Koordinationsgruppe BREBIT 2018

Besuchen Sie uns doch einmal unter
www.brebit.org!



Uwe Berger
Carpus e. V.

Die BREBIT ist 15 geworden und ich bin seit 15 Jahren Mitglied der Koordinationsgruppe. Unglaublich! Nie hätte ich gedacht, dass trotz wechselnder Finanzierungen so eine Kontinuität möglich sein wird. Nun könnte man meinen, inzwischen seien die Bildungstage ein alter Hut. Aber weit gefehlt! Gerade im Jubiläumsjahr präsentierte sich die BREBIT frischer und aktueller denn je mit dem Motto „Gesellschaft gestalten“. Erstmals veranstalteten wir den BREBIT-Fachtag im Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, den ich gemeinsam mit meiner Kollegin Merle Groneweg moderierte. Damit erreichten wir viel mehr Lehrkräfte als in den vergangenen Jahren. Die im letzten Jahr aufgebaute Struktur eines qualifizierten Teams aus Bildungsreferent*innen wurde in diesem Jahr erweitert. Ich durfte fünf Bildungsreferent*innen konzeptionell beraten und ihre Veranstaltungen hospitieren. Das hat mir einerseits großen Spaß gemacht und andererseits spannende Einblicke in die Anwendung neuer Methoden ermöglicht. Die Möglichkeit, mit Lehrkräften in den Schulen in den direkten Austausch zu kommen, fand ich sehr bereichernd. Als Website-Verantwortlicher freue ich mich, dass wir es gemeinsam geschafft haben, die Internetseite der BREBIT zu überarbeiten. Sie ist jetzt auch auf mobilen Geräten lesbar.



**Magdalena
Freudenschuß**
RAA Brandenburg

Veränderung fängt bei uns selbst an. Als Mitglied der Koordinationsgruppe der BREBIT gestalte ich die Brandenburgische Gesellschaft an dieser Stelle mit – wie wir BREBIT gestalten, welche Angebote wir unseren freiberuflichen Referent*innen zur Qualifizierung machen, wie wir deren Arbeitsbedingungen mit strukturieren, wie unsere Kommunikation mit Schulen verläuft, welche Tagungshäuser wir wählen, welches Essen wir für unsere Veranstaltungen bestellen, wen wir zu unseren Veranstaltungen als Referent*innen einladen – all das zählt zu den vielen Momenten, in denen wir Entscheidungen treffen, die gesellschaftsgestaltend sind.

Als diejenige, die insbesondere für die Qualitätsentwicklung in der BREBIT zuständig ist, sind die Seminare für Referent*innen – Fortbildung und Konzeptseminar – immer wieder ein wichtiger persönlicher und institutioneller Lernraum. Auf dem Evaluationsworkshop führten wir längere Diskussionen über Rassismuserfahrungen während und im Kontext von BREBIT-Projekttagen. Die Freiberufler*innen merkten zudem an, dass sie sich höhere Honorarsätze von der BREBIT wünschen – ihre Zeitressourcen sind begrenzt und sie müssen von ihrer Arbeit leben können. An beiden Themen sind wir als Koordinationsgruppe dran und suchen nach Veränderungsmöglichkeiten.



Merle Groneweg
Powershift e. V.

Ressourcengerechtigkeit ist für mich eines der wichtigsten politischen Themen. Wir brauchen eine Ressourcenwende, die endlich mit den kolonialen Strukturen der Weltwirtschaft bricht. Der absolute Verbrauch von Rohstoffen muss in Deutschland dringend gesenkt werden – auf ein Maß, das global gerecht und sozialökologisch verträglich ist. Daran schließen sich zahlreiche Fragen an: Wie wollen wir leben, wie können wir gemeinwohlorientiert und innerhalb planetarischer Grenzen wirtschaften? Diese Fragen wurden und werden auch während der BREBIT diskutiert – in den Sitzungen der Ko-Gruppe, auf dem Akteurstreffen oder dem Fachtag. In der Ko-Gruppe der BREBIT habe ich mich vor allem mit meinem Schwerpunkt „metallische Rohstoffe“ eingebracht. Ich arbeite bei der NGO PowerShift und bringe eine Perspektive auf Politik mit, die oft stark auf gesetzgeberische Prozesse fokussiert ist. Es war spannend, lehrreich und eine wirklich sehr schöne Erfahrung, diesen Blick im Rahmen der BREBIT wieder einmal weiten zu können. Im Austausch mit anderen Mitgliedern der Ko-Gruppe sowie mit BREBIT-Referent*innen habe ich viel gelernt – und die lebendige wie warme Atmosphäre genossen, die durch gemeinsames Lernen geschaffen wird.



Adina Hammoud
GSE e. V.

Der Fachtag war für mich ein prägendes Ereignis. Anil Shah gab mir mit seinem Vortrag Denkanstöße, die mich noch lange beschäftigen werden. Die BREBIT war voll mit schönen und auch nachdenklich stimmenden Erlebnissen. Es war eine Freude zu erleben, wie Teilnehmende der Internationalen Jugendbegegnung mit Schulklassen beispielsweise in Schwarzeide und Hohen Neuendorf zum Thema „Gesellschaft gestalten“ arbeiteten. Kritische Perspektiven auf den Zustand der Welt aus Bolivien, Deutschland, Philippinen und Tansania brachten viel Bewegung ins Denken der Schüler*innen. Meine Aufgabe in der BREBIT war es auch, bei verschiedenen Referent*innen zu hospitieren. So Neues zu lernen, empfinde ich als Privileg. Außerdem habe ich mich wieder mit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt, Pressemitteilungen geschrieben und verschickt und versucht, Journalist*innen und Referent*innen zusammenzubringen. Da sich ziemlich viel in den virtuellen Raum verlagert hat, stand die Pflege der Facebook-Seite für die BREBIT in diesem Jahr stärker im Fokus.



Bernadette Hampel
RAA Brandenburg

In besonderer Erinnerung ist mir in diesem Jahr ein Projekttag zum Thema Rohstoffkonflikte als Fluchtursache geblieben. Die Schüler*innen staunten, dass Europa viel weniger geflüchtete Menschen aufnimmt, als sie es vermutet haben, und dass die Mehrheit der Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen, in Nachbarländer flieht. Die Schüler*innen wollten wissen, wie die Situation in anderen Ländern ist, wo viele geflüchtete Menschen leben. Die Situation in Deutschland erschien ihnen nicht mehr so ungerecht. Was aber bedeutet gerecht und ungerecht? Um darauf mögliche Antworten zu finden, müssen wir voneinander erfahren und lernen sowie Zusammenhänge verstehen. Ein Ziel der BREBIT ist es, Gesellschaft mitzugestalten. Einer von vielen Schritten auf dem Weg dahin ist dabei, sich selbst sowie seine Werte und Ansichten zu hinterfragen, um dann selbst etwas zu einer besseren Weltgesellschaft beizutragen. Dazu geben die BREBIT-Projekttag auf verschiedenste Weise Anregungen und Impulse. Für mich als Koordinatorin sind besonders schöne Momente, wenn ich am Ende des Jahres sowohl von Referent*innen als auch Lehrer*innen positives Feedback erhalte und alle Beteiligten das Gefühl haben, dass ein gelungener Projekttag stattgefunden hat.



Birgit Mitawi
RAA Brandenburg

Ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen unseres Planeten ist keine Option mehr, sondern der einzig mögliche Weg. Wir gehen bei der Vorbereitung und Durchführung der BREBIT möglichst viele nachhaltige Wege. Wir entscheiden uns für Orte, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind, für vegetarisches Essen, gegen Plastageschirr, für Recyclingpapier. Wege, die ich in meinem persönlichen Alltag aus Bequemlichkeit viel zu oft nicht so konsequent gehe. Durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema ist mir noch einmal bewusst geworden, wie wichtig es ist, mich immer wieder zu fragen, wie viel Ressourcen kosten mein Frühstück, mein Urlaub, meine Wohnung (...), und dann auch entsprechend zu handeln. Fakt ist, dass ich zu viel verbrauche. Beim internationalen Seminar erinnerte mich mein ökologischer Fußabdruck daran. Beschreibend wie ein Kontoauszug sagte er: Du beanspruchst immer noch mehr Ressourcen, als dir zustehen. Ich werde mir im Alltag mehr Zeit nehmen, um meine persönlichen Antworten zu suchen, meine Strategien zu finden, um weniger Ressourcen zu verbrauchen, um bei den alltäglichen Kleinigkeiten konsequenter die Bequemlichkeit zu überwinden, um zu sagen „Bye Bye Plastic & Co.“ in meinem Haushalt. Veränderung beginnt auch bei mir – das muss ich nicht nur feststellen, sondern leben.



Uwe Prüfer
VENROB e. V.

Auch im 15. Jahr der BREBIT ist die Rolle des Landesnetzwerkes im Rahmen der Koordinierungsgruppe in vielen Aspekten konstant geblieben. VENROB kümmert sich seit der 1. BREBIT 2004 vor allem um die Kontakte und Beziehungen nicht nur zu Vereinen und Initiativen, sondern ebenso zu Politiker*innen der Parteien und zu Mitarbeiter*innen in relevanten Ministerien Brandenburgs sowie zu anderen Institutionen.

Seit 2015 ist dies auch im Rahmen meiner Tätigkeit als Netzwerkkoordinator für das entwicklungspolitische Promotor*innenprogramm in Brandenburg möglich und wird eng mit der Koordinatorin der BREBIT abgestimmt.

Der in der BREBIT 2018 behandelte Themenkreis globaler (Un-)Gerechtigkeiten ist für VENROB von großer Relevanz. Die Unzufriedenheit mit vielen Zuständen – global wie lokal – und der Wille zu ihrer Verbesserung sind eine wesentliche Motivation für die BREBIT-Engagierten, so auch für mich. Ein vielfältiges solidarisches Engagement einschließlich der kompetenten pädagogischen Begleitung ist nötig und wichtig.

Es macht mich auch stolz, alle bisherigen fünfzehn BREBITs mitgestaltet zu haben. Natürlich konnte ich auch 2018 noch viel Neues zu der „Einen Welt“ kennenlernen.

Es geht auch anders. Weltweit gerecht wirtschaften.

Vorfahrt für die Wirtschaft? Diese Selbstverständlichkeit neoliberalen Wirtschaftens ruft nicht zuletzt bei jungen Menschen immer mehr Skepsis hervor. So streiken Schüler*innen für eine glaubwürdige und nachhaltige Klimapolitik, nachhaltige Modelabels finden Anklang und immer mehr Menschen praktizieren Formen des solidarischen Wirtschaftens. Es geht auch anders. Mit diesem Motto setzt die BREBIT 2019 den Akzent auf Alternativen und auf Versuche, Wirtschaft anders, gerecht zu gestalten: im globalen Maßstab.

Wie sich das methodisch packend angehen lässt, welche Frage- und Problemstellungen bei den einzelnen Projektangeboten im Mittelpunkt stehen sollen und welche Rolle die Referent*innen selbst im Vermittlungsprozess spielen, darüber wird sich ein Team von rund 30 freiberuflichen Referent*innen gemeinsam mit der BREBIT-Koordinationsgruppe über das Jahr hinweg Gedanken machen. Für 25 Referent*innen bieten wir eine Qualifizierungsreihe an, viele unserer langjährigen, erfahrenen Referent*innen sind wie gehabt mit ihren zielgruppenorientierten, methodisch vielfältigen Angeboten mit dabei.



Wir legen unsere didaktischen Energien wie auch 2018 in die Stärkung der Handlungsfähigkeit unserer Teilnehmenden. Wie lässt sich Gesellschaft gestalten? Welche Macht haben Jugendliche und Kinder? Wie kann Bildungsarbeit dazu beitragen, Kinder und Jugendliche als politische Subjekte zu stärken? Unsere Projekte wollen nicht nur Handlungsoptionen benennen, sondern dazu ermutigen, im eigenen Alltag mit neuen Wegen zu experimentieren. Neue Wege gibt es nicht als Blaupause, ein anderes Wirtschaften will erprobt



werden. Auch in Brandenburg finden sich 2019 viele Akteur*innen, die hiermit beschäftigt sind: Auf Höfen wird solidarische Landwirtschaft betrieben, Gemeinschaftsprojekte schaffen kollektiv und solidarisch Wohnraum und mischen lokal in der Gestaltung von Gesellschaft mit. Mit der BREBIT blicken wir auf die globalen Zusammenhänge und suchen nach lokalen Antworten: So spannt sich ein Bogen von den Produktionsbedingungen und ökologischen wie sozialen Nebenwirkungen des Avocado-Booms bis zu lokalen Produkten, von den Auswirkungen des Klimawandels hier wie dort bis zu den vielen Kämpfen und Ansätzen eines guten Lebens für alle – weltweit. Was machen wir? Was macht Ihr? Die BREBIT 2019 lädt ein zur kritischen Reflexion, zum Weiterdenken und Ausprobieren.



Lernziele 2019

Die folgenden Lernziele setzen den Rahmen für die Bildungsarbeit der BREBIT 2019. Lesen Sie im Katalog 2019 nach, wie diese übergeordneten Ziele in Lernziele für konkrete Bildungsangebote und Zielgruppen heruntergebrochen und konkretisiert werden.

1. Die Teilnehmenden setzen sich kritisch mit unserer Weltwirtschaftsordnung auseinander und reflektieren anhand eines Produktes globale Verflechtungen und gerechtere Formen des Wirtschaftens.
2. Die Teilnehmenden setzen sich mit Kritik am globalisierten Wirtschaftssystem aus dem Globalen Süden und alternativen Denkweisen aus dem Süden auseinander.
3. Die Teilnehmenden erkennen, wie aktuelle wirtschaftliche Ungleichheiten auf globaler Ebene mit der kolonialen Expansion Europas zusammenhängen. Sie setzen sich mit Widerstand gegen (neo-)koloniales Unrecht auseinander.
4. Die Teilnehmenden nehmen sich selbst als politische Subjekte wahr. Sie wägen verschiedene Möglichkeiten ab, wie sie Gesellschaft und Ökonomie mitgestalten können.
5. Die Teilnehmenden reflektieren die historischen und gegenwärtigen philosophischen Grundlagen der globalisierten Wirtschaft. Sie erkunden alternative Denkansätze aus dem Globalen Süden und prüfen diese auf Umsetzbarkeit im eigenen Kontext.
6. Die Teilnehmenden erkennen soziale, ökologische und/oder ökonomische Nachhaltigkeitsprobleme der aktuellen Wirtschaftsweise. Sie setzen sich mit potenziellen Alternativen, insbesondere solchen aus dem Globalen Süden, auseinander.



Für die ideelle Unterstützung

danken wir unserer Schirmherrin, Frau Britta Ernst, Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

Dafür, dass die BREBIT-Koordinationsgruppe die Infrastruktur der RAA nutzen kann, bedanken wir uns bei dem Geschäftsführer der RAA Brandenburg, Herrn Alfred Roos, sowie bei den Kolleginnen und Kollegen.

Der Fachtag wurde in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) durchgeführt. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und logistische Unterstützung.

Allen Beteiligten, den Referentinnen und Referenten sowie den Organisatorinnen und Organisatoren an den Schulen und verschiedenen Institutionen danken wir für ihr Engagement und hoffen, dass sie bei der 16. BREBIT wieder dabei sind.

Impressum

Herausgeberin

Koordinationsgruppe der BREBIT

Für den Inhalt der Dokumentation ist allein Demokratie und Integration Brandenburg e.V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Redaktion Magdalena Freudenschuß, Birgit Mitawi

Lektorat Dr. Birgit Scholz

Fotos Uwe Berger, Alexander Giese, Adina Hammoud, Bernadette Hampel, Birgit Mitawi, Christa Penserot

Layout/Illustrationen Gabriele Lattke, Journalisten&GrafikBüro

Druck Die Umweltdruckerrei.de

Gedruckt wurde die Dokumentation auf 100 Prozent Recyclingpapier.

Die Dokumentation kann im BREBIT-Koordinationsbüro bestellt werden:

Koordinationsgruppe der BREBIT

in Trägerschaft der RAA Brandenburg, Zum Jagenstein 1, 14478 Potsdam

Telefon (0331) 747 80 25, info@brebit.org

(Neo-)koloniale Ressourcenausbeutung in Kamerun

Hilare Djoko
Bathilde Maestracci
Klassenstufe 11/12
Auszubildende

Anknüpfungspunkte aus dem Rahmenlehrplan



KOMPETENZEN

erkennen & analysieren

reflektieren & Perspektivwechsel

handeln & gestalten

kommunizieren & argumentieren

Klassenstufe 11
Themenfeld 2
„Wirtschaft“

Wirtschaftswissenschaften

Klassenstufe 11
Themenfeld 3
„Märkte“

Klassenstufe 11
Themenfeld 3
„Lohn- u. die Lohnabhängigen“

Arbeitsmarkt
globale Fragen

Klassenstufe 11
Themenfeld 4
„Arbeitsmarkt und Bevölkerung“

Arbeitsmarkt
globale Fragen



Die Welt in Syrien - Wärme bei uns zu Haus?

Ali Alskif
Doris Enders
Klassenstufe 7-10



Anknüpfungspunkte aus dem Rahmenlehrplan

Kompetenzen

erkennen & analysieren

reflektieren & Perspektivwechsel

kommunizieren & argumentieren

Klassenstufe 11
Themenfeld 4
„Arbeitsmarkt und Bevölkerung“

Geografie

Klassenstufe 11
Themenfeld 5
„Umgang mit Ressourcen“

Umgang mit Ressourcen

Klassenstufe 11
Themenfeld 3
„Lohn- u. die Lohnabhängigen“

Arbeitsmarkt
globale Fragen

Klassenstufe 11
Themenfeld 6
„Konflikte und Konfliktlösungen“

Politische Bildung

Klassenstufe 11
Themenfeld 2
„Migration und Bevölkerung“

LER

Klassenstufe 11
Themenfeld 1
„Arbeitsmarkt und Bevölkerung“

Arbeitsmarkt
globale Fragen

Klassenstufe 11
Themenfeld 2
„Lohn- u. die Lohnabhängigen“

Arbeitsmarkt
globale Fragen

Klassenstufe 11
Themenfeld 2
„Lohn- u. die Lohnabhängigen“

Arbeitsmarkt
globale Fragen

Avocado-Boom - Was ist der wahre Preis?

Josefina Morales Osorio
Klassenstufe 11/12



Anknüpfungspunkte aus dem Rahmenlehrplan

KOMPETENZEN

erkennen & analysieren

kommunizieren & argumentieren

reflektieren & Perspektivwechsel

handeln & gestalten

Klassenstufe 11
Themenfeld 3
„Lohn- u. die Lohnabhängigen“

Geografie

Wirtschaftswissenschaften

Klassenstufe 11
Themenfeld 2
„Märkte“

Märkte

Klassenstufe 11
Themenfeld 2
„Märkte“

Märkte

Klassenstufe 11
Themenfeld 2
„Wirtschaft“

Politische Bildung



Die Finanzierung der 15. BREBIT und der begleitenden Maßnahmen der Qualitätsentwicklung des Globalen Lernens in Brandenburg wurden gefördert durch



Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
des Landes Brandenburg

Ministerium der Justiz und für Europa und
Verbraucherschutz des Landes Brandenburg



Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Brot
für die Welt

Brot für die Welt -
Evangelischer
Entwicklungsdienst

16. BREBIT 2019 zum Thema

**Es geht auch anders:
Weltweit gerecht
wirtschaften.**



19. August bis 21. November 2019

Wie kann ein gerechtes Wirtschaften weltweit aussehen, das nicht nur aktuelle Verhältnisse in den Blick nimmt, sondern auch historischer Ungerechtigkeit Rechnung trägt? In den letzten Jahren intensivieren sich Debatten um solidarische Ökonomie und ein Wirtschaften ohne Wachstum. Auch der Faire Handel wird immer wieder einer kritischen Überprüfung unterzogen. Diesen Entwicklungen wollen wir uns im Rahmen der BREBIT 2019 auf Schulprojekttagen und öffentlichen Veranstaltungen widmen.

**Machen
Sie mit!**

Ab Juni 2019 können Sie den aktuellen Angebotskatalog unter info@brebit.org anfordern oder direkt online auf der Website buchen: www.brebit.org